

#160 August 2009

# HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

BESSERE  
ZEITEN



**Fußballidol Uwe Seeler**  
über Moral in Profifußball und Gesellschaft

Literatur in HEMPELS  
Wie Armut historisch definiert wird  
SHMF-Star Martin Grubinger

**1,80 EUR**  
davon 0,90 EUR für  
die Verkäufer/innen

In diesem Monat präsentieren wir Ihnen eine besondere Ausgabe: Neben den gewohnten Inhalten ist auch Platz für deutschsprachige **Literatur**. Ab Seite 14 veröffentlichen wir Texte von Brigitte Kronauer, Martin Suter und Juli Zeh. In den kommenden Monaten werden weitere Texte anderer Schriftsteller/innen folgen. Verschiedene bekannte Literaten, unter ihnen auch der Kieler Feridun Zaimoglu, haben den deutschsprachigen Straßenzeitungen jeweils eine Geschichte gespendet, um so auf deren Arbeit aufmerksam zu machen. Die Illustrationen zu den jeweiligen Geschichten stammen von der Hamburgerin Angela Giorgi. Wir wünschen viel Vergnügen beim Lesen!

Neu im Heft ist auch ein **Sudoku-Rätsel** – immer eine leichte und eine schwere Variante auf der vorletzten Seite. Sie werden uns von dem Salzburger Mathematiker Dr. Bertran Steinsky kostenlos zur Verfügung gestellt ([www.first-class-sudoku.com](http://www.first-class-sudoku.com)). Die Lösungen veröffentlichen wir jeweils im Folgemonat.

## Gewinnspiel



### Sofarätsel

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: [raetsel@hempels-sh.de](mailto:raetsel@hempels-sh.de) oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Einsendeschluss ist der 31.8.2009. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

### Gewinne

3 x je ein Buch aus dem Deutschen Taschenbuch Verlag (dtv).

Im Juli war das kleine Sofa auf Seite 22 versteckt. Die Gewinner werden im September veröffentlicht.

Im Juni haben gewonnen:  
Evelin Henning (Hattstedt), Benjamin Szymczak (Lübeck) sowie Renate Opitz (Flensburg) je ein Buch.

## Impressum

### Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V.,  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel,  
Tel.: (04 31) 67 44 94; Fax: 6 61 31 16  
E-Mail: [vorstand@hempels-sh.de](mailto:vorstand@hempels-sh.de)

### Redaktion

Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.)  
[redaktion@hempels-sh.de](mailto:redaktion@hempels-sh.de)

### Mitarbeit

Ulrike Fetkötter, Karin Lubowski, Eckehard Raupach, Anna Siebert, Dieter Suhr, Carsten Wulf, Oliver Zemke

### Layout

Nadine Grünewald

### Basislayout

forst für Gestaltung, Melanie Homann

### HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25  
E-mail: [flensburg@hempels-sh.de](mailto:flensburg@hempels-sh.de)

### HEMPELS in Husum

E-Mail: [nordfriesland@hempels-sh.de](mailto:nordfriesland@hempels-sh.de)

### HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51) 4002-198  
E-Mail: [luebeck@hempels-sh.de](mailto:luebeck@hempels-sh.de)

### HEMPELS im Internet

[www.hempels-sh.de](http://www.hempels-sh.de)

### Geschäftsführer

Reinhard Böttner  
[verwaltung@hempels-sh.de](mailto:verwaltung@hempels-sh.de)

### Vereinsvorstand

Jo Tein (1. Vors.); Ilse Oldenburg,  
Catharina Paulsen

### Anzeigen, Fundraising

Hartmut Falkenberg  
[anzeigen@hempels-sh.de](mailto:anzeigen@hempels-sh.de)

### Sozialdienst

Catharina Paulsen  
[sozialdienst@hempels-sh.de](mailto:sozialdienst@hempels-sh.de)

### Verkäuferbetreuer

Joachim Osterburg, Tel.: (04 31) 6 61 31 17

### HEMPELS-Café

Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6614176

### Druck

evert druck  
Haart 224, 24539 Neumünster

### Geschäftskonto HEMPELS

Kto. 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37

### Spendenkonto HEMPELS

Kto. 1 316 300 bei der EDG  
BLZ: 210 602 37

HEMPELS e.V. ist als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.





**4 FUßBALL-IDOL UWE SEELER**

Er gehörte zu den weltbesten Fußballspielern. Heute verfolgt Uwe Seeler seinen Sport mit großer Sorge. Ein Interview über Geld und Moral ab Seite 4.



**12 SHMF-STAR M. GRUBINGER**

Der Trommler und Percussionist Martin Grubinger ist einer der Stars des SHMF. Doch der 23-Jährige will auch politisch bewegen. Ab Seite 12.



**14 LITERATUR IN HEMPELS**

Drei literarische Kurzgeschichten von Brigitte Kronauer, Martin Suter und Juli Zeh mit Illustrationen von Angela Giorgi. Ab Seite 14.

**Titel**

- 4 Interview: Uwe Seeler über Moral im Fußball und Sport als Spiegel der Gesellschaft

**Schleswig-Holstein Sozial**

- 8 Wie Armut historisch definiert wird: Interview mit Prof. Th. Riis
- 9 Raupachs Ruf
- 10 Meldungen
- 11 Arbeitsagentur-Vorstand Alt über Zukunft der Arbeitsmarktpolitik

**Kultur**

- 12 SHMF-Star Martin Grubinger

**Literatur in HEMPELS**

- 14 Juli Zeh: Heiraten
- 17 Martin Suter: Decision Making
- 18 Brigitte Kronauer: Der Bote

**Sport**

- 19 Deutsche Meisterschaft der Straßenfußballer

**Kunst**

- 20 Serie über Kunst im Norden

**Rubriken**

- 2 Wir über uns
- 2 Impressum
- 22 CD-Tipps
- Buchtipp
- Kinotipp
- 23 Veranstaltungen
- 24 Bei HEMPELS auf dem Sofa
- 26 Service: Mietrechtskolumne; Hartz-IV-Urteile
- 27 Chatroom
- 30 Sudoku;
- Karikatur
- 31 Satire: Scheibners Spot

**Titelfoto:** Mauricio Bustamante



## „Gier ist immer gefährlich“

Uwe Seeler über Moral im Profifußball und Sport als Spiegel der Gesellschaft

Überall Fotos früherer Spieler an den Wänden des Norderstedter Lindenhofs, gleich neben dem Nachwuchszentrum des HSV. Uwe Seeler führt den Reporter erstmal entlang der Ahnengalerie. Kleines Aufwärmtraining vor dem Gespräch über die Entwicklung, die der Profifußball eingeschlagen hat. Und die Seeler kurz vor dem Start der neuen Saison am 7. August mit großer Sorge verfolgt.

> Uwe Seeler, es scheint, dass Ihnen die Menschen auf ewig freundlich gesonnen sind. 1972 haben Sie Ihre aktive Karriere beendet, aber die Leute schütten Sie ungebrochen zu mit Sympathie. Wie sehen Sie sich selbst – als Vorbild, gar als Idol?

Wer mich kennt weiß, dass ich mich als ganz normaler Mensch fühle. Natürlich freue ich mich, überall gerne gesehen zu sein. Das ist vielleicht auch ein kleines Zeichen dafür, gewisse Dinge nicht verkehrt gemacht zu haben.

Wie oft haben Sie sich schon gesagt: Mein Gott ...

... warum bist du 1961 nicht nach Italien gegangen, als ich dieses große Angebot von Inter Mailand hatte?

Weit über eine Million Mark hätten Sie verdienen können, schon damals nicht wenig Geld. Aber dass Sie bei Ihrem Verein HSV geblieben sind, war auf Sicht ja ebenfalls eine ökonomisch für Sie nicht unbedingt schlechte Entscheidung. Nein, vielmehr die Frage: Diese ganze Zuwendung erschlägt mich manches Mal – hätte meine Karriere so gesehen nicht auch ein klein wenig anders verlaufen können, etwas ruhiger?

Mit der ganzen Zuneigung bin ich ja schon als kleiner Bengel groß geworden, mit 16 spielte ich bereits in der Ligamannschaft. Klar wird das manchmal etwas viel, besonders für meine Kinder ist das nicht immer einfach gewesen. Aber ich hab mich mit meiner Familie immer wieder auch in die Einsamkeit zurückgezogen.

Ihr Name wird bis heute mit Adjektiven in Verbindung gebracht wie bodenständig, solide, strebsam, anständig, brav. Wenn man sich die Großen des heutigen Fußballs anschaut, dann scheinen inzwischen andere Qualitäten gefragt zu sein.

Ja gut, das ist auch eine Frage der Gesellschaft. Ich bin in kleinen Verhältnissen groß geworden, meine Eltern haben viel Wert gelegt auf Bodenständigkeit. Mein Vater sagte immer: Geld ist nicht alles, mehr als ein Steak kannst du auch nicht essen.

Heute scheinen Egoismus und Gier die bestimmenden Merkmale im Profifußball zu sein.

Gier hab ich zum Glück nie gekannt. Denn Gier, so wie sie uns jetzt auch über den Börsencrash begegnet, ist immer gefährlich. Da muss man aufpassen, auch im Fußball.

Für Spieler Ihrer Generation war Egoismus bildlich gesprochen noch ein Fremdwort?

Für uns galt das Miteinander, sich gegenseitig zu helfen. Nur gemeinsam waren wir stark.

Damals gab es noch keine Ich-AGs auf den Plätzen?

Nee, die gab es nicht. Nur mit einer funktionierenden Mannschaft konnten wir Erfolge erzielen.

Heute scheint manche Mannschaft aus elf Spielern mit elf unterschiedlichen Einzelinteressen zu bestehen.

Das halte ich auch für sehr gefährlich. Aber man kann die Zeiten natürlich nicht vergleichen. Heute haben wir die Entwicklungen durch die Globalisierung. So wie früher wird es nie wieder sein.

Sie stehen auch für die Kunst des anständigen Verlierens. Heute ist es an der Tagesordnung, dass zum eigenen Vorteil Fouls gespielt oder Verletzungen simuliert werden. Gehört Unredlichkeit inzwischen zum Profisport so wie Sand zur Wüste?

Ich kann das so nicht sagen. Aber jeder Profi sollte daran denken, dass sein Verhalten auf dem Platz auch von anderen ihm gegenüber angewandt werden könnte. Man muss für seinen Erfolg hart kämpfen, aber nicht mit unfairen Mitteln. Gültige Verträge werden gebrochen, Vereine von Spielern oder deren Beratern erpresst. Für Ehrlichkeit scheint es nur noch bedingt Raum zu geben.

Geld regiert die Welt. Wir wissen leider schon seit ein paar Jahren, dass Verträge nichts mehr gelten. Für gefährlich halte ich, wenn jetzt auch schon Trainer so handeln. Was wollen Sie dann den Spielern noch erzählen?

Auch die Gesellschaft hat sich verändert. Früher galt das traditionelle Familienbild, heute leben wir im Zeitalter von Patchwork-Familien. Hat sich der Wertekanon, für den eine Generation wie die Ihrige womöglich steht, zwangsläufig nicht auch längst überholt?

Das Wertemodell meiner Generation kommt nicht wieder, die Zeit ist tatsächlich vorbei. Aber je mehr Werte verfallen, umso gefährlicher wird das. Das ist ein Problem der gesamten Gesellschaft, im Fußball und auch außerhalb davon.

Wenn Fußball nur ein Spiegelbild der Gesellschaft ist – wie müsste er dann auf die augenblickliche ökonomische Krise reagieren?

Indem die Vereine, was Eintrittspreise betrifft, nicht zu gierig werden. Fußball ist und bleibt ein Spiel. Aber wenn man immer mehr und mehr will, dann ist irgendwann die Grenze erreicht. Die Treue der Fans sollte man pflegen.

Fußball war früher ein Arbeitersport, auch Ihr Vater Erwin hatte als Hafenarbeiter seine Karriere so begonnen. Heute handelt es sich um eine Heldenindustrie, Big-Business mit VIP-Logen in teuren Arenen. Wie viel Seele ist noch geblieben? Sie müssen Fußball anders betrachten. Er ist heute ein Event, eine Erlebniswelt mit allem Drum und Dran vor und nach dem Spiel. Und er ist Geschäft geworden, klar.

Kein Schmerz bei Ihnen? Sie haben neulich mal gesagt, der HSV sei auch ein Verein, nicht nur Geschäft ...

... absolut richtig ...

... was nichts anderes bedeutet als, dass immer auch Herz und Emotion vorhanden sein sollten.

Natürlich muss ein Klub heute auch geschäftlich geführt werden. Aber anders als ein normales Geschäft, da es ja weiterhin ein Verein ist. Seine Seele darf ein Verein nicht verlieren, es geht schließlich um so etwas wie eine Vereinsfamilie. Dieses Leben muss man auch in heutigen Zeiten pflegen.

Eine Aufgabe, die angesichts der Realität wie der Ritt auf einer Rasierklinge anmutet.

Alles und noch mehr. Man kann in einem Verein Entscheidungen treffen, die man für richtig hält. Aber niemand kann vorhersagen, wohin auf dem Platz der Ball letztlich rollt. Fußball boomt, aber wir dürfen die Entwicklung nicht übertreiben. Wir sind jetzt an der Grenze, wo wir aufpassen müssen, dass der Fußball so bleibt, wie er ist. Wir dürfen die Fans nicht überstrapazieren.

In Spanien scheinen inzwischen ganz andere Grenzen zu existieren. Real Madrid hat kürzlich 94 Millionen Euro Ablöse für den Spieler Ronaldo bezahlt, weitere 65 Millionen für Kaka. Auch Bayern München hat seinen Geldspeicher mal eben um schlappe 30 Millionen nur für den Stuttgarter Mario Gomez erleichtert.

Da brauch ich gar nicht drüber zu diskutieren – das ist einfach nur Wahnsinn. Kein Mensch kann so gut Fußball spielen, dass man solche Summen für ihn ausgibt.

Gibt es im Fußball noch so etwas wie eine moralische Dimension?

Ich weiß es nicht, für mich sind das alles utopische Zahlen. Und was Real betrifft: Ich frage mich immer, wie lange die Banken das mitmachen. Aber Real ist auch eine Art Heiligtum im Fußball.

Wie kann man solche Transfers jemandem erklären, der sich seine Dauerkarte vom Mund absparen muss?

Ich kann nur antworten, dass der Fan bislang ja alles akzeptiert. Wenn ich manchmal Forderungen lese, kauft doch den oder den für zig Millionen, dann kommt der Gedanke, dass die Fans mit den Wahnsinnssummen wohl einverstanden sind.

Die 20 Erstligaklubs Spaniens schieben zusammen 3,5 Milliarden Euro Schulden vor sich her. Sollte das dortige System kollabieren, welche Auswirkungen hätte das auch für den Fußball in Deutschland?

Nicht nur in Spanien gibt es überschuldete Vereine, auch in Italien und zum Teil in England ist das nicht groß anders. Wir diskutieren solche Fragen, aber niemand kennt bisher die Antwort. Obwohl ich denke: Wenn ein Verein nicht mehr kann, weil er sich übernommen hat, dann kommt der nächste. In der Bundesliga war es ja auch eine Zeit lang so, dass einige Vereine es übertrieben haben. Andere haben daraus gelernt, inzwischen ist wieder etwas mehr Vernunft eingekehrt.

In Deutschland ist der Fußball mit Einführung der 3. Profiligen neu strukturiert worden. Kritiker sagen, dass es kleineren Vereinen künftig kaum noch möglich ist, nach oben zu kommen. Selbst einem Traditionsverein wie Holstein Kiel ist es

## Uwe Seeler

gehört zu den erfolgreichsten Spielern, die der deutsche Fußball je hervorgebracht hat. Als einer der besten Mittelstürmer seiner Zeit hat er sich weltweit Anerkennung verschafft. Der heute 72-Jährige stand während seiner 1972 beendeten aktiven Karriere nur für einen Verein auf dem Platz, den Hamburger SV – ungewöhnlich für heutige Verhältnisse. Seit 1961, als er ein Millionen-Angebot des italienischen Spitzenvereins Inter Mailand ablehnte und stattdessen neben der Sportkarriere die Aufgabe eines Repräsentanten einer Bekleidungsfirma übernahm, gilt er als Inbegriff für Bodenständigkeit. Seeler bestritt 72 Länderspiele und nahm zwischen 1958 und 1970 an vier Weltmeisterschaften teil. Dass er Mitte der 90er Jahre in krisengeschüttelter Zeit die Präsidentschaft seines Vereins HSV übernahm, bezeichnet er heute als Fehler. Seit zwölf Jahren unterstützt Seeler mit einer nach ihm benannten Stiftung benachteiligte Menschen.

nur unter größter Mühe und mit öffentlichen Geldern gelungen, nach dem sportlichen Aufstieg in Liga 3 auch die wirtschaftlichen Voraussetzungen zu erfüllen.

Es wird künftig manchem Verein Probleme bereiten, die Kosten zu decken, das ist richtig. Ein Verein allein wird in den unteren Ligen nicht mehr das Geld erwirtschaften können, um nach oben zu kommen. Es wird nur noch mit Sponsoren gehen.

Bedauern Sie diese Entwicklung?

Die Vereine beklagen sich. Also muss es wohl nicht sehr gut funktionieren. Es ist schade, wenn alles am Geld scheitert.

Seit zwölf Jahren unterstützen Sie mit Ihrer Uwe-Seeler-Stiftung benachteiligte Menschen. Wen genau?

Wir engagieren uns für seelisch, geistig oder körperlich Behinderte. Außerdem fördern wir den Behindertensport.

Welche Bedeutung hat diese Aufgabe für Sie persönlich?

Leuten zu helfen, die Not haben, macht mich zufriedener und glücklicher. Die Not ist groß im Land, das Geld wird immer knapper. Deshalb kann es nicht genug helfende Stiftungen geben. Wir geben jedes Jahr bis zu 300.000 Euro für wohltätige Zwecke aus.

Sie haben bei vier Weltmeisterschaften gespielt, galten als einer der besten Mittelstürmer der Welt. Wer würde neben Ihnen in ein Allstar-Team der Besten aller Zeiten gehören?

Ach, da gehören so viele rein. Das sollten aber neutrale Beobachter entscheiden, nicht ich.

Oder könnte es auch sein, dass der Uwe Seeler von damals im heutigen Fußballgeschäft umgeben von all den eitlen Selbstdarstellern keine Chance besäße, zu bestehen?

Chancen hätte ich schon auch heute, das würde ich klar sagen. Wir sprachen vorhin darüber – ich bin anders groß geworden als die heutigen Spielergenerationen. Geld allein war mir damals nicht so wichtig, sonst hätte ich ja auch zu Inter Mailand gehen können. Aber mit Geld umgehen kann ich schon. Und nach fünf Jahren hätte ich dann wahrscheinlich ausgesorgt.

... und hätten sich so die jährlich bis zu 50.000 Kilometer ersparen können, die Sie statt eines Mailand-Engagements als Besitzer einer Sportartikelagentur neben der aktiven Karriere auf norddeutschen Autobahnen verbracht haben?

Wenn ich das heute einem jungen Spieler erzähle, dann denkt der, ich erzähle ihm was vom Pferd. Wie soll er das auch verstehen? Aber ich bin damit sehr zufrieden gewesen.

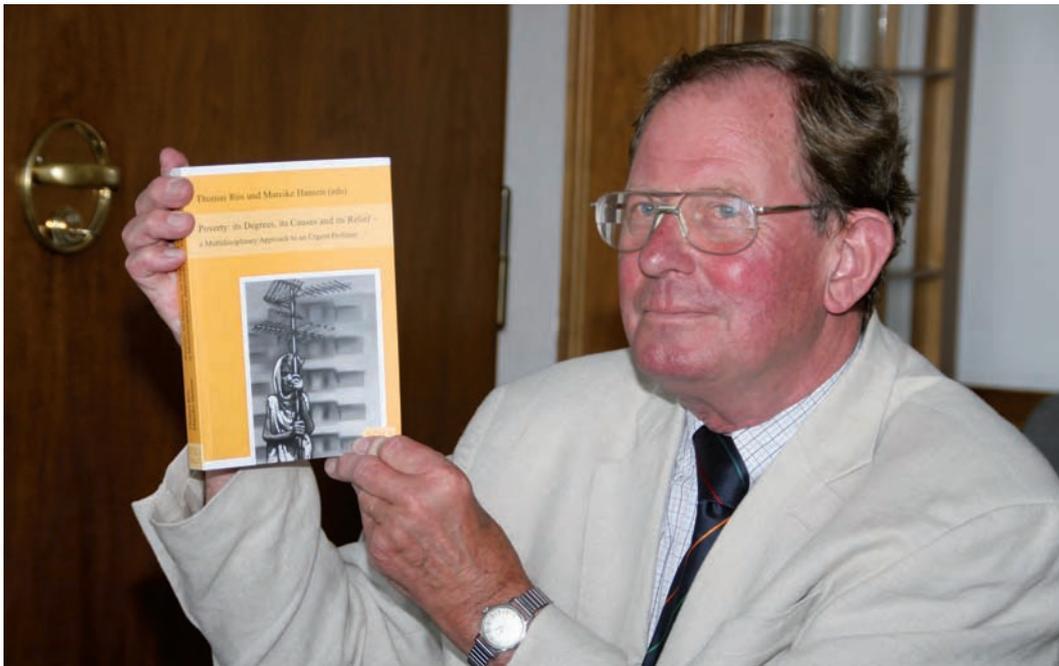
---

**Interview:** Peter Brandhorst

**Fotos:** Mauricio Bustamante



„Wir sind jetzt an einer Grenze, wo wir aufpassen müssen“: Uwe Seeler beim HEMPELS-Gespräch.



## „Im 15. Jahrhundert wurde mit Kleinkrediten geholfen“

### Wissenschaftler Thomas Riis über historische Definitionen von Armut

> Nur wenn man die historische Dimension von Armut kennt, lassen sich heute Ursachen und Auswirkungen leichter bekämpfen, so die Kieler Historiker Professor Thomas Riis (Foto) und Mareike Hansen. Jetzt haben sie die Ergebnisse einer von ihnen organisierten Internationalen Fachtagung als Buch herausgegeben („Poverty: its Degrees, its Causes and its Relief“, Solivagus-Verlag).

Professor Riis, Sie haben nach historischen Definitionen von Armut geforscht. Wie wurde Armut früher gedeutet?

Es gab zwei Definitionen – eine physische und eine wirtschaftliche. Beispielsweise hat die britische Verwaltung nach dem Zweiten Weltkrieg während der Aufbauphase von Kiel vier Quadratmeter Wohnraum als minimale physische Größe definiert. Zur wirtschaftlichen Definition hat ein französischer Wissenschaftler in einer südfranzösischen Stadt geforscht. Dort galt um 1500 als arm, wer mehr als die Hälfte seiner verfügbaren Einkünfte für Brot und Brotersatz wie Reis oder Hülsenfrüchte ausgeben musste. Ähnliche Definitionen habe ich auch für Deutschland oder England um 1800 gefunden.

Heute heißt die Formel: Wem weniger als 60 Prozent eines nationalen Durchschnittseinkommens zur Verfügung stehen, ist arm. Ein ähnliches Raster?

Nein, denn die 60 Prozent beziehen sich auf das Geldeinkommen. Mit den historischen Ansätzen kann man Armut viel besser definieren. Im späten 19. Jahrhundert wurden zum Beispiel Arbeiterwohnungen mit einem kleinen Garten gebaut, damit die Bewohner Gemüse anbauen; auch konnten ein paar Hühner der Familie frische Eier liefern. Man kann sich aber auch vorstellen, dass jemand, der heute in einem Restaurant arbeitet, dort eine Mahlzeit bekommt, also eine Vergünstigung, die nicht im Geldlohn inbegriffen ist.

Wer ist heute besonders von Armut betroffen?

Die Tendenz geht hin zu Menschen in nicht vollständigen

Haushalten – alleinerziehende Mütter, aber immer mehr auch alleinstehende, vor allem ältere Männer.

Womit hängt das zusammen?

Eine Erklärung könnte sein, dass Alleinhaushalte weniger Möglichkeiten haben, preiswert zu leben.

Sie sprechen auch von der Gruppe der „verschämt“ lebenden Armen.

Menschen, die bessere Tage kannten und nicht einräumen mögen, arm zu sein. Aber sie können sich behelfen, haben noch ein intaktes Netzwerk und bekommen dort vielleicht Unterstützung.

Netzwerke, die es nicht mehr gibt, wenn Menschen von vererbter Armut betroffen sind?

Genau. Die verschämt lebenden Armen haben die Chance, irgendwann wieder über die Armutsgrenze zu kommen. Aus vererbter Armut heraus schafft man das kaum noch.

Sozialhilfe bekämpfe heute nur Symptome, sagen Sie. Neben besserer Bildung und Ausbildung – was fehlt?

Es müssen Netzwerke geschaffen werden, die Arme unterstützen und sie wieder in die Gesellschaft integrieren. Dann könnte der Teufelskreis Armut durchbrochen werden. Und es nützt, wenn Arme sich auch selbst politisch und gesellschaftlich engagieren.

Sie wollen Politik und Gesellschaft neue Denkanstöße geben. Welche?

Dass die Bereitstellung von billigen Mikrokrediten helfen könnte. In Italien wurde Armen schon im 15. Jahrhundert Geld gegen geringe Zinsen zur Verfügung gestellt. Auch die Kieler Sparkasse war kurz vor 1800 mit diesem Ziel gegründet worden. Heute ist sie eine ganz normale Bank.

Interview: Peter Brandhorst

Foto: Dieter Suhr



## „Akteure im Sozialraum: Eine Initiative aus Kiel packt kreativ an“

### Anmerkungen zu politischen Themen Von Eckehard Raupach

> Wenn nicht die Kieler Woche tobt und nicht gerade eine Landesregierung zusammenkracht, ist Schleswig-Holstein eine liebens- und lebenswerte, aber unbeachtete Provinz. Wer hier Bemerkenswertes entdecken will, muss genau hingucken.

Anfang Juli konnte man sehen, dass 200 Arbeitsmarktexperten der Agentur für Arbeit aus der ganzen Republik nach Kiel kamen zu der Tagung: „Jobcenter – Akteure im Sozialraum. Jeder wird gebraucht!“ Es ging um die Frage: Haben die Jobcenter ausschließlich die Aufgabe, für den Einzelnen Leistungen zu erbringen? Oder stehen sie auch in Verantwortung für Stadtteilentwicklung und Sozialräume? Neben den Quartiersprojekten in Köln und Mannheim stand die Arbeit der Kieler ARGE „Initiative Gaarden“ im Mittelpunkt.

Der alte stolze Arbeiterstadtteil Gaarden steckt voller Probleme: 41,8 Prozent der Gaardener leben vom Leistungsbezug durch das Jobcenter. 68 Prozent der Kinder brauchen Sozialgeld. Neun von zehn Arbeitslosen erhalten Hartz IV. Mit dem Arbeitsschwerpunkt Gaarden und mit neuen Arbeitsmethoden will das Jobcenter nicht nur für den Einzelnen Leistungen erbringen, sondern auch Stadtteilentwicklung beeinflussen. Deshalb sind die Mitarbeiter nicht nach klassischer Ziffernzuordnung zuständig, sondern nach Straßenzügen; so werden sie auch mit den Problemen des Sozialraums konfrontiert. Das Jobcenter versteht sich als aktiver Teil eines Netzwerkes, zu dem auch Handel und Handwerk, Schulen und soziale Einrichtungen, Vereine und Verbände gehören. In dieses Netzwerk werden die Eingliederungsvereinbarungen eingebettet. Dazu gehören auch 500 Arbeitsgelegenheiten für Gaardener, die dem Stadtteil Nutzen bringen. Bisher wurden hierdurch 1.600 Hilfeempfänger erreicht (die Abbrecherquote beträgt nur vier Prozent). Im Anschluss fanden 50 Personen eigenständig Arbeit, 140 konnten durch das Center vermittelt werden.

Die Erfolge verdecken die Probleme nicht: Die Mehrheit fand nach dem Ein-Euro-Job keine Arbeit. Eigentlich suchen fast alle eine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit. Und die Menschen, die mit der Gesellschaft abgeschlossen und jeden Mut verloren haben, werden nicht erreicht. Immerhin: Die „Initiative Gaarden“ lamentiert nicht, sondern packt mit kreati-

vem gestalterischem Plan das Mögliche an. Für den Vorsitzenden der Regionaldirektion Nord, Jürgen Goecke, ist sie über Schleswig-Holstein hinaus einmalig. Sie taugt als Vorbild für Lübeck, Flensburg oder Neumünster ebenso wie für Kassel oder Rostock.

Die ARGE Kiel leistet Beachtliches für Gaarden; aber die Zuständigkeit für die Stadtteilentwicklung liegt in erster Linie bei den Verantwortlichen in Bund, Land und Stadt. In der Begrüßung hatte Kiels Oberbürgermeister Torsten Albig gemahnt: „Stadtteile können auseinanderfliegen, wenn wir keine vernetzte Strategie dagegen finden. Wir schreiben keinen Stadtteil ab und auch keinen Bürger.“ Man darf gespannt sein auf Albigs konkrete Impulse zur Bildungspolitik, zur Ausbildungsförderung und zum Arbeitsmarkt. <

## Soziales

**Ein Drittel der Staatsausgaben für Sozialleistungen**

Der Anteil aller Sozialleistungen am Bruttoinlandsprodukt, der wirtschaftlichen Gesamtleistung, wird in diesem Jahr eine neue Rekordhöhe erreichen. Das geht aus dem aktuellen und alle vier Jahre vorgestellten Sozialbericht der Bundesregierung hervor, aus dem jetzt Medien zitierten. Danach wird jeder dritte erwirtschaftete Euro für die soziale Sicherung ausgegeben – insgesamt voraussichtlich 754 Milliarden Euro, ein Anstieg um 4,5 auf 31,9 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. In den nächsten drei Jahren wird wegen der Wirtschaftskrise eine weitere Steigerung auf 790 Milliarden erwartet. Der starke Anstieg ist zu verzeichnen, obwohl der Sozialhaushalt in den vergangenen Jahren durch verschiedene Reformen eigentlich entlastet werden sollte.

**GEZ: Vereinfachtes Verfahren für ALG-II-Bezieher**

Seit Juli verschickt die Bundesagentur für Arbeit mit jedem ALG II-Bewilligungsbescheid automatisch eine Bescheinigung zur Vorlage bei der GEZ. Diese Bescheinigung kann direkt mit dem Antrag zur Gebührenbefreiung an die Gebühreneinzugszentrale (GEZ) übersandt werden. Mit dem neuen Verfahren reduziert sich der Aufwand für Leistungsbezieher. Eine Vorsprache in den Arbeitsgemeinschaften im Zusammenhang mit der Befreiung von der Rundfunkgebührenpflicht ist nicht mehr erforderlich. Bislang musste der GEZ im Original der ALG II-Bescheid oder eine beglaubigte Kopie vorgelegt werden.

## Arbeit

**6,5 Millionen Beschäftigte verdienen weniger als 9,62 Euro**

Jeder fünfte Arbeitnehmer – insgesamt 6,5 Millionen – muss in Deutschland von Niedriglohn leben. Das ist das Fazit einer Studie des Instituts Arbeit und Qualifikation (IAQ) der Uni Duisburg-Essen, aus der jetzt die Süddeutsche Zeitung zitierte. Demnach ist die Zahl der Niedriglohn-Beschäftigten seit 1995 um 2,1 Millionen gestiegen, von 2006 auf 2007 betrug der Anstieg 350.000 Beschäftigte. Als Maß wurde ein Stundenlohn von 9,62 Euro in West- und 7,18 Euro in Ostdeutschland genommen. Diese Niedriglohngrenze ist von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) festgelegt worden. Auch Berufsausbildung oder Studium schützen laut Studie nicht mehr vor schlechter Bezahlung. Fast ein Viertel der Beschäftigten, die weniger als fünf Euro pro Stunde verdienen, arbeiten zudem Vollzeit.

**DGB: Kurzarbeiter verpassen Chance zur Weiterbildung**

Nur etwa 10.000 Menschen haben nach Angaben des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) im ersten Halbjahr 2009 die Phase der Kurzarbeit für eine Weiterqualifizierung genutzt. Es werde viel zu wenig qualifiziert, obwohl die Förderbedingungen so lukrativ seien wie nie, so ein DGB-Sprecher. In der Weiterbildung müsse jetzt geklotzt und nicht gekleckert werden. Es reiche nicht, wenn weniger als ein Prozent der derzeit etwa 1,4 Millionen Kurzarbeiter fortgebildet würden. Die niedrigen Zahlen zeigten, dass viele Arbeitgeber und Beschäftigte trotz hoher Zuschüsse die Möglichkeit einer Qualifizierungsoffensive verstreichen lassen. Diese Hoffnung hatte die Bundesregierung an die Ausweitung der Kurzarbeit geknüpft. Der DGB befürchtet, dass die Bereitschaft der Kurzarbeiter zur Weiterbildung im zweiten Halbjahr noch geringer sein wird. Die Bundesagentur für Arbeit stellt in diesem Jahr rund 570 Millionen Euro für Qualifizierungen in Kurzarbeit zur Verfügung. (epd)

## Sucht

**Hamburg: Heroin auf Rezept für Schwerstabhängige**

In Hamburg können Schwerstdrogenabhängige weiterhin mit synthetischem Heroin behandelt werden. Der Bundesrat genehmigte Anfang Juli ein entsprechendes Gesetz, das die geregelte Abgabe des sogenannten Diamorphin als verschreibungsfähiges Medikament vorsieht. Ein Antrag Bayerns, den Vermittlungsausschuss anzurufen, hatte keine Mehrheit gefunden. Ziel ist es, den Süchtigen die Rückkehr in ein geregeltes Leben zu ermöglichen. Hamburg hatte sich nach den guten Erfahrungen bereits 2007 für eine Weiterentwicklung der Behandlung eingesetzt. In Hamburg nehmen 65 Schwerstabhängige an dem Projekt teil. Die Kosten in Höhe von 1,3 Millionen Euro zahlt derzeit die Hansestadt. Künftig sollen die Krankenkassen die Kosten tragen. Nach Ende des Modellprojektes hatte der Bund Ende Februar 2008 die Förderung eingestellt. Das Diamorphin wird nur in bestimmten Drogenambulanzen abgegeben. Die Abhängigen müssen älter als 23 Jahre und seit mindestens fünf Jahren drogenabhängig sein, sowie bereits zwei erfolglose Therapien hinter sich haben.

Die Hansestadt hatte 2002 mit der Behandlung begonnen. Daneben hatten sich auch Frankfurt am Main, Hannover, Karlsruhe, München, Köln und Bonn über mehrere Jahre an dem Projekt beteiligt. Mehr als 1.000 Schwerstabhängige sind mittlerweile behandelt worden. Das Zentrum für interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg hatte den Ambulanzen eine erfolgreiche Arbeit bescheinigt. Sobald die Kostenfrage für die Behandlung geklärt ist, könnte Diamorphin künftig auch außerhalb der bisherigen Modellprojekte eingesetzt werden. (epd)



Auch in 15 Jahren wird es noch eine nationale Arbeitsverwaltung geben: Vorstand Heinrich Alt von der Nürnberger Bundesagentur für Arbeit.

## „Regierungen sollten helfende Systeme stabil halten“

### Heinrich Alt von der Arbeitsagentur zur Zukunft der Arbeitsmarktpolitik

> Herr Alt, Sie sind Vorstandsmitglied der Bundesagentur für Arbeit, jetzt treffen wir Sie in Kiel an. Sind Sie zur Inspektion von der Nürnberger Zentrale an die Förde gekommen? Oder wollte der Butenkieler einfach mal wieder nach Hause?

Ein Stück weit ist Kiel für mich Zuhause, nachdem ich sieben Jahre lang hier gelebt habe und die Stadt auch für meine Kinder in einem wichtigen Lebensabschnitt das Zuhause war (Alt war u. a. von 1998 bis 2000 Staatssekretär im Kieler Sozialministerium; d. Red.). Aber ich bin nicht zur Inspektion hier. Ich will mir die kreativen Ansätze der Kieler ARGE anschauen und sehen, wie man sie weiterbewegen kann.

Eigentlich hat die Bundesagentur eher den Ruf, zentralistisch strukturiert zu sein. Und nun reist ein Vorstandsmitglied in die Schleswig-Holsteinische Provinz, um sich die bunte Wiese anzugucken?

Eine gewisse Hierarchie des Bundes ist schon vorhanden. Aber wir gehen bewusst den gesellschaftspolitischen Weg, Ziele mit den örtlichen Zentralen zu vereinbaren. Die Kreativität, wie diese Ziele erreicht werden, liegt in Kiel – nicht in Nürnberg oder Berlin. Dort liegt die Verantwortung für gute Rahmenbedingungen in den örtlichen Zentren.

Kann man von guten Rahmenbedingungen reden, wenn die Stadt Kiel 2010 vermutlich 50 Millionen Euro weniger Einnahmen haben wird als 2008 und wenn die Bundesagentur 2010 für mehr Arbeitslose Leistungen erbringen muss, aber wegen der steigenden Arbeitslosenzahl weniger Einnahmen hat?

Wir haben ein vernünftiges Budget für die Arbeitsmarktpolitik im nächsten Jahr. Aber das Geld wird knapper. Deshalb ist die Zusammenarbeit mit örtlichen Akteuren, wie sie in Kiel läuft, nicht nur inhaltlich gut, sie ist auch finanziell vernünftig.

Wie sieht die Zukunft aus: Gibt es die Bundesagentur in 15 Jahren noch?

Ja, eine nationale Arbeitsverwaltung wird es auch noch in 15 Jahren geben. Sie wird eine lernende Institution sein, die sich anpassen kann. Die Herausforderungen werden andere sein als heute.

Und wie wird die Zukunft der ARGEN aussehen?

Wir brauchen in der Grundsicherung alle Profis, die gute Arbeit leisten. Ich bin mir sicher, dass wir das Problem der Grundsicherung in 15 Jahren wenigstens zum Teil gelöst haben werden. Generell gilt: In dieser wirtschaftlich schwierigen Zeit wäre jede Regierung gut beraten, soziale Systeme, die helfen, die Krise zu bewältigen, so stabil wie möglich zu halten.

Zu guter Letzt: Hat das Vorstandsmitglied Alt einen Tipp für unsere Leser und für unsere Verkäufer im Kampf gegen Arbeitslosigkeit?

Mein Tipp an die Leser: Die beste Vorsorge ist eine qualifizierte Aus- und Weiterbildung. Die Agentur für Arbeit kennt gute Angebote und kann gute Ratschläge geben. Mein Tipp an die Verkäufer: Sie kommen mit vielen Menschen zusammen. Nutzen Sie diese Kontakte und sprechen Sie die Käufer konkret an – schaffen Sie sich damit ein Netzwerk, das Ihnen oft weiterhelfen kann.

Interview: Eckehard Raupach



Schämt sich für Politiker, die der Fremdenfeindlichkeit nicht entgegentreten: Der Percussionist Martin Grubinger.

## Mehr als einfach nur Konzerte geben

### Percussionist Martin Grubinger ist Star des SHMF und will politisch bewegen

> Der Spaß am Job steht ihm so deutlich ins Gesicht geschrieben, wie die Anstrengung: Martin Grubinger, Percussionist. „Trommler“ nennt sich der 1983 in Salzburg Geborene selbst manchmal und weiß genau, dass er mit unerhörter Virtuosität die Schlag- und Rhythmusinstrumente aus den hinteren Reihen der Klassik ins Rampenlicht gepuscht hat. Grubinger füllt große Säle – wie jetzt wieder beim Schleswig-Holstein Musik Festival, spielt sich in Konzert-Marathons an den Rand des körperlich Möglichen – und macht viel mehr als Musik. Er will auch politisch etwas bewirken, sagt er – gegen Rassismus, gegen Antisemitismus. „Wir müssen mehr tun als einfach nur Konzerte geben.“

Martin Grubinger ist ein Star. Ein Klassik-Star, Schlagzeuger und so genannter Multipercussionist, einer der besten Marimbaphon-Spieler der Welt, einer für den Kompositionen ge-

schrieben werden. 2007 wurde er mit dem Leonard Bernstein Award des Schleswig-Holstein Musik Festivals (SHMF) ausgezeichnet und mit dem ECHO; vergangenes Jahr war er ungekrönter König des SHMF: So lustvoll wie er hat kein anderer Musik auf die Bühne und unters Publikum gebracht. Obendrein ist er ein unglaublich netter Kerl, offenherzig, neugierig und klug, mit beiden Füßen auf der Erde – und zugleich ein Musikverrückter, der für Konzerte trainiert wie ein Hochleistungssportler; denn Trommeln, das weiß er, ist dem Hochleistungssport ebenso nahe wie der Kunst.

Fit muss man sein in dieser Branche, sagt er. Dafür läuft er unter anderem Marathons, zwei oder drei im Jahr, gewöhnlich unter drei Stunden. Das ist weniger als einige seiner Konzerte lang sind. In Bonn stand er mal sieben Stunden auf der Bühne, in Wien vier. Vergangenes Jahr trommelte er sich in Lübeck

durch „Die große Nacht des Schlagzeugs“ – der Konzerttitel war wörtlich zu verstehen. So etwas bringt ihn nicht nur körperlich ans Limit. Weil er jede Komposition auswendig spielt und manchmal etliche aneinanderreihet, ist das auch eine phänomenale Konzentrationsleistung. Grubinger liebt solche Extreme. Ein Verrückter eben.

Und gleichzeitig ein Mensch mit klaren Vorstellungen davon, wie Gesellschaft funktionieren soll. Auch das gibt ihm die Musik vor.

„Die Percussion kann uns helfen, Ressentiments abzubauen“, sagte er im vergangenen Festival-Sommer und wies auf seine Bühnen-Mitstreiter: wie immer Musiker aus allen Erdteilen. Tatsächlich hat die Percussion Völkerverbindendes. Befeuernde Rhythmen, hervorragende Schlagzeuger gibt es in allen Kulturen. 75 Jugendliche aller sozialen Schichten – mit und ohne Musikkenntnisse – holte er 2008 zusammen, probte, brachte mit diesem „Workshop der Kulturen“ nicht nur ein wunderbares Konzert auf die Festival-Bühne, sondern demonstrierte auch seine Mission als Kulturschaffender: „Wir wollen, wir müssen jeden auf seinem Niveau abholen. Vor allem soll niemand beschämt werden.“

Musik, sagt Grubinger, lehrt Menschen vieles von dem, was sie im Leben täglich brauchen: Geduld, Kreativität, soziale Klugheit. Beim Musizieren lerne man, einander zu schätzen und seine Gegenüber zu bewundern. „Und wen ich bewundere, den kann ich nicht hassen.“ Wenn er dann, wie bei der Verleihung des Leonard Bernstein Awards, unterstreicht, dass er gegen Rassismus, gegen Antisemitismus und gegen die Kürzung des Musikunterrichts an Schulen antrete, dann hat diese Kombination etwas berauschend Logisches.

Grubingers gesellschaftliche Statements sind so glasklar, wie seine Musik genial ist. Er schäme sich für Politiker, die der Fremdenfeindlichkeit nicht entgegentreten, hat er vor seinem Festival-Aufenthalt im vergangenen Jahr in gewohnter Manier gesagt und damit einmal mehr unaufgeregt aber sehr deutlich den Polit-Mix seiner Heimat Österreich aufs Korn genommen. In einem Beitrag für die „Aktion Mensch“-Initiative die Gesellschafter.de war wenig später zu lesen: „Es ist leider schon traurige Gewohnheit in meinem Heimatland, mit Rechtsnationalisten und Despoten übelster Sorte regelmäßig konfrontiert zu werden. Ich habe für mich eine grundlegende Entscheidung getroffen. Ich will meine Generation darauf aufmerksam machen, dass der Kampf gegen Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus jeden Tag aufs Neue, innerhalb der demokratischen Möglichkeiten, aufgenommen werden muss. Ich will meinen Beitrag leisten – bei Workshops mit Jugendlichen, Migranten, Senioren und sozial Benachteiligten, mit Kommentaren, Leserbriefen und Konzerten.“

„Wir müssen mehr tun, als einfach nur Konzerte geben“, sagt er, aber gerade mit seinen Konzerten trifft er die Menschen mitten ins Herz. Da lässt Grubinger es krachen, da findet eine gleichermaßen exakte wie fröhliche Kommunikation mit seinen Mitstreitern nach Noten statt, wie sie so deutlich sonst kaum einmal sichtbar wird.

Beim Musikfestival ist er noch am 2. August in Itzehoe und am 3. August in Lübeck zu erleben.

**Text:** Karin Lubowski  
**Foto:** Klaus Franke/dpa

## Im HEMPELS-Shop:



Die praktische HEMPELS-Umhängetasche:  
Strapazierfähig, rot mit weißem HEMPELS-Aufdruck, 37 cm breit, 27 cm hoch, 10 cm tief. 1 gr. Fach hinten, 1 kl. Fach vorne, jeweils mit Reißverschluss. Mit Handytasche, Stiftfächer, Riemen verstellbar.

25 Euro\*



Die HEMPELS-Baseballkappe:  
Schwarz mit rotem HEMPELS-Schriftzug (gestickt).

15 Euro\*

Bestellungen an:

HEMPELS, Schaßstr. 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16

E-Mail: [verwaltung@hempels-sh.de](mailto:verwaltung@hempels-sh.de)

\*Bei Versand zzgl. 5 Euro pauschal für Porto/Verpackung im Inland.

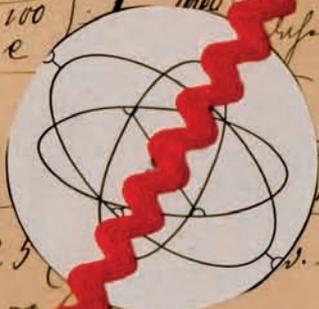
# HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein



Handwritten text and mathematical calculations on a piece of aged paper:

...und nun die Frequenz  
 ... $(\frac{100}{104})^{-1} = \frac{1}{(\frac{100}{104})} = \frac{104}{100}$   
 ... $\frac{104}{100}$   
 $\lambda = h \cdot c - d$   
 $\frac{c-1}{e-1}$   
 $\frac{100}{104} \cdot \frac{104}{100}$   
 $1 - (\frac{100}{104})^{28}$   
 $\frac{1}{25}$   
 $50 \cdot 25 - 25$   
 $1250 - 1250 (\frac{100}{104})^{28}$   
 $1250 = 3,0969100$   
 $= 2$   
 $= 2 \cdot 170333$   
 $3829667-1$   
 $78637335$   
 $19659334$   
 $25230676 - 28 = 0,5230676-1$   
 $9100$   
 $3,0969100$   
 $3,61997$   
 $2,619976$   
 ...  
 $893,16 = 2,619976$



## Heiraten Von Juli Zeh

> Zuerst erfuhr es der Steuerberater.

„Lieber Herr Ludwig“, schrieb Richard in eine E-Mail, „nun habe ich mich doch zur Ehe entschlossen. Gibt es den Splitting-Vorteil auch bei Ausschluss der Zugewinnngemeinschaft?“ Eigentlich hatte sich Nicola geschworen, niemals zu heiraten. Richard, der selbst nie ernsthaft über das Heiraten nachgedacht hatte, fand ihre Argumentation schlüssig. Aus Liebe heiraten, hatte sie gefragt, welchen Sinn solle das ergeben? Eine funktionierende Liebe brauche weder einen Knebelvertrag, noch ein Aushängeschild. Und sämtliche Gründe jenseits der Liebe seien schlecht. Geld, ungewollte Schwangerschaft, Druck aus der Familie. Das könne nur Unglück bringen.

„Wir können die Trauung im Schloss Mühlendorf organisieren“, sagte die Dame vom Standesamt am Telephon. „Bis zu 500 Gäste, 1000 Euro. Oder im Herrenhaus, 200 Gäste, 500 Euro. Hier bei uns haben wir den kleinen Festsaal. 50 Gäste, 200 Euro.“ Richard wechselte den Hörer ans andere Ohr.

„Und wenn man einfach nur - heiraten will?“

„Nun ja, das Amtszimmer.“ Die Dame klang beschämt. „Das haben wir ein wenig herrichten lassen, aber schön ist es nicht. Und es passen nur sechs Gäste rein.“

„Wir sind zu zweit“, sagte Richard.

Im Grunde war es wegen der Intensivstation. Wenn dir was zustößt, hatte Nicola eines Abends gesagt, lassen sie mich nicht zu dir. Alles würde deine Mutter entscheiden. Sogar über Leben und Tod. - Sie saßen über abgegessenen Tellern bei ihrem Lieblingsitaliener. Nicolas Wangen waren gerötet vom Wein, und ihre Augen glänzten aufgrund der Kerze, die zwischen ihnen stand. Auch wegen Erbsachen, kam Richard ihr zur Hilfe, sei eine Heirat vielleicht von Vorteil. Dann könne er endlich den Zettel in seiner Schreibtischschublade wegwerfen. Nicola wollte wissen, was auf dem Zettel stehe. Wenn ich tot bin, sagte Richard, soll alles Nicola gehören. Der Rest der Welt soll sich verpissen. - Nicolas Augen glänzten noch stärker, und sie nahm seine Hand und küsste sie.

„Wo habt ihr eigentlich damals geheiratet?“, fragte Richard seinen Vater am Telephon.

„Warum fragst du nicht deine Mutter?“, erwiderte der Vater.

„Es war doch ihre bescheuerte Idee.“

„Ich dachte, du könntest es mir sagen.“

„Wozu willst du das überhaupt plötzlich wissen?“

Richard schwieg. Die Familiensituation war schwierig, bei ihm genau wie bei Nicola. Sie hatten verabredet, es heimlich zu tun.

„Nicht so wichtig“, sagte er und legte auf. Minuten später klingelte das Telephon.

„Ich weiß es“, sagte der Vater. „Du brauchst den Ort unserer Hochzeit, weil du deine Abstammungsurkunde anfordern willst. Du hast beschlossen, dich zu verheiraten. Hinter dem Rücken deiner Familie.“

„Macht jetzt bitte kein Drama“, sagte Richard.

Noch am gleichen Abend riefen seine jüngeren Schwestern an. Die eine lebte in München, die andere in Berlin. Sie hatten volle Terminkalender und mussten frühzeitig wissen, wann die Feier sei.

„Das ist wieder typisch für dich“, sagte Nicola. „Du tust immer so lässig, und dann hängst du doch drin in der ganzen Familienscheiße.“ Ihre Unterlagen hatte sie schon beisammen.

Richard fragte, ob sie nicht vielleicht doch eine kleine Feier machen könnten, nur im engsten Kreis, die Eltern, die Schwestern ... Aber es war kein guter Moment, um darüber zu reden. „Und wen würde ich dazu einladen?“, schrie Nicola. „Meine Mutter oder meinen Vater? Du weißt genau, dass die beiden seit zwanzig Jahren nicht miteinander reden. Muss ich mich dann für einen entscheiden, nur weil ich heiraten will?“

„Wann kommst du mich mal wieder besuchen?“, fragte Richards Mutter am Telephon. Sie hätten damals in Feldafing geheiratet, am Starnberger See, Hals über Kopf und ziemlich romantisch. Warum ihn das interessiere.

Er sagte es ihr.

„Nein!“ Die Mutter klang entsetzt. Ob er ohne Ehe nicht glücklich sei? „Mach das nicht“, sagte sie.

Richard bat sie, sich aus seinen Angelegenheiten herauszuhalten. Die Mutter begann zu weinen.

„Herzlichen Glückwunsch“, sagte der Herr in der Abteilung Familienbuch im Standesamt Feldafing. „Die Dokumente schicke ich Ihnen zu. Für Sie und Ihre Adoptiveltern wird das bestimmt ein Freudentag.“

„Adoptiveltern?“, fragte Richard.

Die Lebensgefährtin von Richards Vater erklärte, der Vater könne gerade nicht ans Telephon kommen. Bei der Mutter klingelte es durch. Von den Schwestern erreichte Richard nur eine. Erst erklärte sie ihn für verrückt, dann war sie fassungslos.

„Das könnte auch Lucy und mich betreffen“, rief sie aufgeregt.

„Vielleicht sind wir alle gar nicht miteinander verwandt!“

Richard fand, dass das manches erklären würde. Seine Schwester bat ihn, die Hochzeitsfeier zu verschieben. Er sagte, dass keine Feier geplant sei. Diese Reaktion fand sie nun auch wieder übertrieben. Er sagte, er habe ohnehin von Anfang an vorgehabt, ohne Familie zu heiraten. Die Schwester wurde schweigsam in der Leitung. Ein bisschen, sagte sie schließlich, habe sie schon immer gehaut, dass er nicht ihr richtiger Bruder sei.

„Freu dich doch“, sagte Nicola. „Ich würde jubeln, wenn ich rausfände, dass ich nicht die Tochter meiner Eltern bin.“

Sie saßen über unberührten Tellern bei ihrem Lieblingsitaliener. Richard stützte den Kopf schwer in die Hände. Man habe ihn sein Leben lang belogen. Nun sei rückwirkend seine ganze Biographie zusammengebrochen. Nicola bat ihn, sich am Rücken zu reißen.

„Das ändert doch nichts“, sagte sie.

„Das ändert alles“, sagte er.

In der Abstammungsurkunde, die zwei Tage später im Briefkasten lag, stand der Name seiner richtigen Eltern. Franz Schön und Charlotte Schön, geborene Haberle. Bis jetzt hieß Richard mit Nachnamen Kindermann. Richard Schön, dachte er. Und Nicola Schön. Das klang wunderbar.

„Spinnst du“, sagte Nicola. „Ich behalte sowieso meinen eigenen Namen. Was ist denn auf einmal los mit dir?“

Er wolle seinen Urlaub in drei Wochen nutzen, um seine richtigen Eltern zu suchen.

„In drei Wochen“, sagte Nicola, „sind wir auf Hochzeitsreise. Dachte ich.“

Sie schwiegen eine Weile. Draußen liefen Regentropfen über die Scheibe und klopfen aufs Fensterbrett. Ob sie das nicht verstehen könne, fragte Richard. Sie verstehe jetzt vor allem, dass ihm seine Familienangelegenheiten wichtiger seien als sie, sagte Nicola. In dem Fall fände sie es besser, das Ganze sein zu lassen. Richard fragte, was sie mit „das Ganze“ meine. „Es betrifft nur dich“, sagte Lucy am Telephon. Anscheinend komme es gar nicht selten vor, dass Paare nach einer Adoption doch noch eigene Kinder bekämen. Ob er und Nicola eigentlich welche wollten?

„Nicola und ich haben beschlossen, uns eine Weile nicht zu sehen“, sagte Richard. In dieser schwierigen Phase sei das erst einmal besser so. Lucy erklärte, für sie mache es keinen Unterschied, ob Richard ihr leiblicher Bruder sei oder nicht. Da sie einander ohnehin nie besonders nahe gestanden hätten, spüre sie jetzt keinen Unterschied.

Franz Schön lebte in Recklinghausen. Das hörte man am Te-

lephon. Richard war so durcheinander, dass er nur fragte, ob Charlotte Schön zu Hause sei. Franz rief hinter sich in die Wohnung. Als Charlotte sich mit „Ja?“ meldete, legte Richard auf. Danach war es totenstill im Raum. Richard wusste, dass er nicht noch einmal anrufen würde.

Nicola hatte schon in der Tür gestanden, ihren Reiserucksack auf dem Rücken und die Hand auf der Klinke, als sie ihm etwas beichtete. Seit Jahren habe sie heimlich davon geträumt, eine Familie mit ihm zu gründen. Aber sie habe nichts forcieren wollen. Nun zeige sich ja, wie richtig ihre Bedenken gewesen seien.

„Ein Traum“, hatte sie gesagt, „ist eben noch lange keine gute Idee.“

Dann war sie gegangen. Die Totenstille, in der Richard neben dem Telephon saß, war das Geräusch ihrer Abwesenheit.

---

Aus: *CI-Magazin*; © 2007 by Juli Zeh

JULI ZEH, geb. 1974 in Bonn, Jurastudium und Diplomstudium am Deutschen Literaturinstitut Leipzig. Seit 2005 arbeitet sie als Dozentin an deutschen Hochschulen im Bereich Literaturwissenschaften. Für ihre Publikationen wurde sie mit unterschiedlichen Preisen ausgezeichnet, zuletzt 2009 mit dem Carl-Amery-Literaturpreis. Zu ihren Veröffentlichungen zählen unter anderem „Die Stille ist ein Geräusch“ (2002) und „Spieltrieb“ (2004). Juli Zeh schreibt außerdem für Zeitschriften wie „Spiegel“ und „Stern“.



# Decision Making

Von Martin Suter

> Steffen sieht ihn von weitem. Er steht zwischen zwei Schau- fenstern dicht an der Hauswand, trägt eine Schildmütze und hält eine Zeitschrift in der Rechten, die er den Passanten diskret entgegenhält, wenn sie auf seiner Höhe sind. Der Mann verkauft das Strassenmagazin. Ein Arbeitsloser.

Steffen ist versucht, auf die andere Strassenseite zu wechseln. Nicht, weil ihn die fünf Franken reuen würden, er ist nicht knauserig. Doch die Begegnung hätte er ganz gerne vermieden. Nicht die mit dem Mann, die mit dem Phänomen. Aber das Reformhaus, in dem er für Rosemarie die Bachblüten abholen soll, liegt auf dieser Seite, zehn Meter nach dem Arbeitslosen. Jemand, der ihn dabei beobachtet, wie er eine verkehrsreiche Strasse zweimal überquert, nur um einem Strassenmagazinverkäufer aus dem Weg zu gehen, könnte daraus falsche Schlüsse ziehen. Zum Beispiel, dass er dem Thema aus dem Weg gehen wolle. Weil es für ihn eines sei. Oder werden könnte.

Das wäre natürlich Unsinn, Steffen befindet sich in gefestigter Stellung im oberen Middlemanagement, zwar nicht gerade unkündbar, aber ziemlich unersetzlich. Er bleibt also auf Kurs.

Am besten, er kauft eines. Damit würde er beweisen, dass das Thema ihn zwar berührt, aber nicht betrifft. Einfach kurz stehenbleiben, die Münze übergeben und das Magazin entgegennehmen. Die Abwicklung eines alltäglichen Geschäfts zwischen zwei normalen wenn auch ungleichen Handelspartnern.

Vielleicht sollte er das Geld bereithalten, sonst verwickelt ihn der Handelspartner womöglich in ein Gespräch, während Steffen danach sucht. Er möchte lieber nicht dabei beobachtet werden, wie er auf einem von Berufstätigen bevölkerten Trottoir in ein Gespräch mit einem Arbeitslosen vertieft ist. Sonst sieht das so aus, als mache er sich mit dessen Situation vertraut.

Nur: Wie wirkt es, wenn er im Gehen fünfzehn Meter vor der Begegnung mit einem Unbeschäftigten den Schirm in die andere Hand wechselt und sein Portemonnaie aus der Hosentasche fischt? Weshalb, würde sich ein zufälliger Beobachter fragen, weshalb wird dieser Businessman beim Anblick eines aus dem Erwerbsleben Geschiedenen plötzlich so nervös? Hat er etwas mit der Sache zu tun?

Wahrscheinlich ist es am unverfänglichsten, wenn er den Mann übersieht. Nicht absichtlich. Einfach, weil er als Führungspersönlichkeit mit den Gedanken beim Job ist.

Das könnte allerdings auch den Eindruck erwecken, er verdränge ein gesellschaftliches Problem. Doch Steffen ist kein Verdränger. Schon gar nicht von Problemen, die ihn persönlich nicht betreffen.



Er wird eines kaufen. Er wird stehenbleiben, sein Portemonnaie zücken und den Handel ganz unbefangen abschliessen. Allerdings müsste er es unmittelbar danach diskret entsorgen. Ein Strassenmagazin kaufen ist eine Sache. Mit einer Arbeitslosenfachzeitschrift unter dem Arm erwischt werden eine ganz andere.

Vielleicht sollte er lieber den Kaufpreis aushändigen und auf das Produkt verzichten.

In diesem Moment bleibt eine Frau beim Verkäufer stehen und beginnt in ihrer Handtasche zu kramen. Steffen beschleunigt den Schritt und geht vorbei. Schlange stehen, um eine Arbeitslosenzeitschrift zu kaufen, wäre dann doch etwas übertrieben. Schliesslich ist er ein – sorry, lieber Arbeitsloser – vielbeschäftigter Mann.

Aus: *Martin Suter Unter Freunden und andere Geschichten aus der Business Class*; © 2007 by Diogenes Verlag AG Zürich

MARTIN SUTER, geboren 1948 in Zürich, ist Schriftsteller, Kolumnist und Drehbuchautor. Bis 1991 verdiente er sein Geld auch als Werbetexter und Creative Director, bis er sich ganz dem Schreiben von Büchern widmete. Zuletzt erschien der Roman «Der letzte Weynfeldt». Suter lebt mit seiner Frau und seinen beiden Kindern in Spanien und Guatemala.

# Der Bote

Von Brigitte Kronauer

„Sagt mir an, ihr stillen Geisterfalter  
Auf der Lichtung: Wieviel Zeitalter  
Ihr im Banne laget bei den Toten,  
Eh ihr wurdet solche Wunderboten?“

(Christian Wagner: Auf der Lichtung)



> In einer der glücklichen Nächte seiner Hochzeitsreise durch die Schweiz trat Herr Schöffel (richtig, derjenige, der seit der Volksschule die Spitznamen „Naturschöffel“, „Naturstoffel“, „Naturtrottel“ trug, und der, viele Jahre später und lange Zeit schon Witwer, bei einem schweren Unwetter die Kellertreppe außerhalb des Hauses hintergestürzt und dort unten in Finsternis und Einsamkeit, ohne es zu wissen, gestorben ist) in seinem direkt gegenüber dem hohen Berg gelegenen und nach ihm benannten Hotel nackt ans Fenster.

Schöffels Frau schlief fest.

Noch am Nachmittag waren an ihr auf einem Waldweg Eichhörnchen bis zur Hüfte hochgeklettert und Tannenhäher hatten ihr auf der Hand gesessen. Bei seinem nächtlichen Aufstehen aber überlegte er plötzlich, ob sie ihn wohl verachten würde, wenn er ihr gestände, daß er an seinen gepachteten Garten wie an eine Person, wie an seine Eltern oder ein treues Hündchen aus der Kindheit dachte. Erst recht wollte er ihr vorsichtshalber fürs Erste keinesfalls von seiner Fähigkeit erzählen, die vergangenen Landschaften, die alten Wälder und Moose, die Wildnisse und Teiche unter der stählernen Zivilisation zu erkennen wie noch vorhanden, wie noch nicht überwältigt. Und das zu seinem Schmerz, da er parteiisch war.

Nun aber sah er im Eislicht des Mondes unmittelbar den Berg vor sich auffragen, auf Armeslänge herangerückt, so daß Herr Schöffel zunächst ein Stück zurückfuhr, dann allerdings auf den Balkon hinaustrat und die Tür hinter sich zuzog, ganz allein auf der Welt mit dem schrundigen Koloß und vielleicht sogar hochheiligen Ungetüm. In diesem Moment geschah etwas, von dem Schöffel am ehesten hätte sagen können: Der Berg hat sein Lid hochgeklappt! Man ahnt ja nicht, daß er das Auge bisher geschlossen hielt. Es ist jetzt aufgeschlagen und starrt mich an. Starrt? Glotzt!

Die versöhnliche Oberfläche war beiseitegeräumt und darunter die Pupille blanker Materie, nichts als roher und reiner Stoff. Schöffel begann im Freien zu schlottern. Wäre dieses Nein bloß nicht so riesig gewesen, von derart unvorstellbarem Gewicht! Er duckte sich im sehr ungleichen Kampf.

„Ich bin weder Freund noch Widersacher!“ brüllte der Berg, „Wicht! Ich werde dein bißchen Seelengeflatter zermalmen, Wurm!“ donnerte er. „Ich bin der wahre Furcht- und Schreckenbringer. Ich bin der aus der Tiefe gestülpte Abgrund des Garnichts!“

„Nicht verwandt“, flüsterte Schöffel.

„Nicht verwandt?“ lachte der Berg. „Ich nicht mit dir, schwärmen-des Staubkorn, aber du, alberner Schuttkegel, du ab sofort mit mir. Komm her! Her mit dir, damit ich dich fresse!“

„Ich werde es ihr nicht sagen“, schwor sich Schöffel. Er zitterte im Frosthaut und blinzelte, während er zu der in ihrem Vanilleparfum friedlich Träumenden auf Zehenspitzen flüchtete. Er floh rückwärts, behutsam, um niemanden da draußen zu reizen. Blinzelte sehr, damit der Berg abtauchte, dorthin, wo er jeder Beschreibung spottete und auch für ihn, Schöffel, und den Rest seines Lebens das malerisch faltige Lid wieder schlosse.

BRIGITTE KRONAUER, 1940 in Essen geboren, lebt in Hamburg. Sie gilt als eine der bedeutendsten Schriftstellerinnen der Gegenwart. Unter anderem wurde sie mit dem Fontane-Preis der Stadt Berlin, dem Heinrich-Böll-Preis, dem Hubert-Fichte-Preis der Stadt Hamburg, dem Joseph-Breitbach-Preis und dem Büchner-Preis der Darmstädter Akademie ausgezeichnet. 2000 erschien ihr Roman „Teufelsbrück“, 2004 »Verlangen nach Musik und Gebirge«. 2007 erschien „Errötende Mörder“. Die vorliegende Geschichte ist ein Kapitel aus ihrem im Herbst bei Klett-Cotta erscheinenden Roman „Zwei Schwarze Jäger“.



Da staunt der Betrachter: Vor der malerischen Altstadtkulisse in Gifhorn wurden bei der DM der Straßenfußballer zum Teil große Leistungen geboten (li.). Das Foto u. li. zeigt Spieler und Betreuer vom Meister Odyssee Kiel (blaue Trikots) und Vizemeister Vorwerker Diakonie Lübeck. Unten das HEMPELS-Team.



## Deutsche Meisterschaft der Straßenfußballer

# Teams aus Schleswig-Holstein waren bestimmend

> Wie herum man die Abschlusstabelle auch betrachtete – von oben oder von unten –, sofort ins Auge stachen die drei teilnehmenden Teams aus Schleswig-Holstein. Oben im Tableau, als Meister und Vizemeister, thronen die Kicker der Kieler Suchthilfeeinrichtung Odyssee und der Lübecker Vorwerker Diakonie. Ganz unten nahmen die HEMPELS-Spieler den letzten Rang unter den 21 teilnehmenden Teams durchaus mit Gelassenheit und dem Versprechen, bei der nächsten Meisterschaft neu anzugreifen. Auch im Sport, das war allen klar, kann man nicht immer nur gewinnen. Für die Odyssee-Kicker war es, nach dem Erfolg vor drei Jahren, bereits die zweite Deutsche Meisterschaft der Straßenfußballer auf dem Kleinfeld, die in diesem Jahr in Gifhorn ausgespielt wurde. Entsprechend groß geriet der Jubel bei Teilnehmern und Publikum, in den auch die Vorwerker-Mannschaft mit einbezogen wurde. Beide Teams hatten sich ein spannendes Finale geliefert. Durchaus angetan von den Leistungen waren auch Bun-

desliga-Torschützenkönig Grafite und dessen Kollege Caiuby vom Deutschen Profimeister VfL Wolfsburg, die den Kieler Kickern den Siegerpokal überreichten. Teilgenommen hatten insgesamt 200 Spieler von verschiedenen deutschen Straßenzeitenungen oder sozialen Hilfeprojekten. Allen Teilnehmern gemein ist, dass sie von Wohnungslosigkeit oder Suchtabhängigkeit betroffen sind. Sport soll ihnen helfen auf dem Weg zurück aus sozialer Ausgrenzung.

**Text:** Katrin Kretschmer  
**Fotos:** Lars Wehrmann





Vertrat Deutschland  
1995 auf der Biennale:  
Objektkünstler  
Ulrich Behl.

## Ein ganzes Leben mit der Kunst

### Objektkünstler Ulrich Behl erlangte internationale Anerkennung

> Die metallischen Schwimmobjekte auf dem Kleinen Kiel in der Landeshauptstadt, wer kennt sie nicht? Sie signalisieren schon seit 1987 den Sommeranfang und sind das Werk des Künstlers Ulrich Behl.

Seit den 70er Jahren wirkt und wohnt der Zeichner, Druckgrafiker und Objektkünstler in Kiel, hat dort eine Ateliergemeinschaft mit vier anderen Kunstschaaffenden, die Galerie „neunzig“ im Holzkoppelweg. International bekannt wurde Behl 1995, als er Deutschland auf der Biennale in Venedig vertrat. Er war zudem ein Jahr Ehrengast der Deutschen Akademie in der Villa Massimo in Rom, seine Preise und überregionalen Auszeichnungen sind zahlreich.

Der 1939 in Pommern geborene Behl wuchs in Hannover auf. Das sieht er noch heute als großes Glück an, denn die Stadt mit den vielen bedeutenden Kunstmuseen und Ausstellungen hat sein bildnerisches Denken früh geschult. Nach ersten

Studienzeiten in Alfeld und Hannover und zwischenzeitlicher Tätigkeit im Schuldienst kam er nach Kiel, studierte zunächst Kunstgeschichte und arbeitete dann als Dozent für Kunstszziehung an der Pädagogischen Hochschule.

Auf vielen Landesschauen war er vertreten mit seinem ihn bestimmenden Thema „Licht und Schatten“, mit fein akzentuierten akribischen Bleistiftschraffuren. Behl war Mitinitiator der Spiellinie Kiel, ein weithin Aufsehen erregendes Projekt als kreativ-künstlerische Tummelwiese für die Jüngsten während der Kieler Woche. Bekannt wurde er auch als Fachbereichsleiter für Literatur, Kunst und Gestaltung an der Volkshochschule Kiel, seit 1993 ist Behl Mitglied des Deutschen Künstlerbundes. Kürzlich bekam er den Landesschau-Preis des BBK Schleswig-Holstein verliehen.

Texte und Fotos: Christel Schilling

## Anke Müffelmann will neue Sichtweisen eröffnen

> Ihr Schaffensschwerpunkt ist die keramische Plastik: Die Arbeiten von Anke Müffelmann strahlen Stille, Ehrfurcht und Demut aus und eröffnen überraschend neue, verinnerlichende Betrachtungsweisen. Die 1963 geborene Künstlerin ist seit Jahren mit vielen Ausstellungen im In- und Ausland vertreten, regelmäßig auch auf den Landesschauen des Landes Schleswig-Holstein. Nach Studium an der Muthesius Hochschule in Kiel hat Müffelmann bei verschiedenen Studienreisen in andere Länder ihre Ausdrucksmittel erweitert. Mittlerweile

arbeitet die dreifache Mutter im eigenen Atelier in Kiel. 2002 gründete sie zudem die Galerie Garrafeira. Müffelmann ist weiterhin Kuratorin von Ausstellungen zeitgenössischer keramischer und bildender Kunst. Von der Heinrich Böll Stiftung wurden ihr zudem verschiedene künstlerische und kulturelle Projekte übertragen. Seit 1999 gehört Anke Müffelmann dem Bundesverband Bildender Künstler (BBK) an. <



## Andere Perspektiven sind gefragt

> Dass Kultur wichtig ist, wird im Grundsatz von allen Entscheidungsträgern betont, auch wenn oft ein „aber“ mitschwingt. In den kürzlich von der Landeshauptstadt Kiel vorgestellten „Leitlinien für die Kommunale Kulturförderung“, die unter dem Titel „Kiel-Kreative-Stadt“ umgesetzt werden sollen, heißt es zumindest: „Das kulturelle Angebot prägt das Lebensgefühl entscheidend mit.“

Wo aber bleibt der einzelne Kunstschaffende, der nicht in geförderterten Projekten und Institutionen arbeitet und auch sonst nicht organisiert ist? Wie kann er sich mehr ins Zentrum der Bemühungen für eine Förderung stellen? Muss er sich mit mehreren Jobs entlang der Armutsgrenze über Wasser halten? Gerade in schwierigen finanziellen Zeiten stünde es da einer Landeshauptstadt gut an, neue Zielsetzungen zu eröffnen, die über rein materielle Versorgungsstrategien hinausge-

hen. Wie sehen beispielsweise die rund 500 Mitglieder und die registrierten Nichtmitglieder des Bundes Bildender Künstler (BBK), die ganz „frei“ Schaffenden, die in der Warteschleife für eine Ausstellungsmöglichkeit stehen, ihre Lage?

Immerhin: Neue Perspektiven eröffnet die „Initiative zur Künstlerförderung“ der Landesregierung. Erstmals erhielten kürzlich acht junge Künstler/innen Arbeits- und Reisestipendien über insgesamt 50.000 Euro. <

---

**Kommentar:** Christel Schilling

(Serie wird fortgesetzt)

## Kunstvoll HEMPELS unterstützen

Sie interessieren sich für Werke Schleswig-Holsteinischer Künstler? Und Sie möchten die Arbeit von HEMPELS unterstützen? Mit dem Erwerb von Originalarbeiten bekannter Malerinnen und Maler tragen Sie zur Stärkung unserer Arbeit bei. Die Gemälde wurden uns von den Künstlern zur Verfügung gestellt und werden zu Festpreisen abgegeben. Die gesamte Galerie kann im Internet be-

sichtigt werden unter [www.hempels-sh.de](http://www.hempels-sh.de) Dort einfach den Link „Bilderverkauf“ anklicken. Oder rufen Sie unsere Mitarbeiterin Vera Ulrich an. Telefon: (04 31) 67 44 94. Mail: [verwaltung@hempels-sh.de](mailto:verwaltung@hempels-sh.de)

Wir stellen Ihnen jeden Monat eine Auswahl vor.



Imme Feldmann  
Kaktus  
Holzschnitt, 50x 70 cm  
Preis: 240,- Euro



Focko Janßen  
Standfestigkeit,  
Öl, 49,5 x 40 cm  
Preis: 50,- Euro



Wolfgang Kühl  
Fischerboote Rügen,  
Holzschnitt, 14 x 19 cm  
Preis: 70,- Euro

# HEMPELS

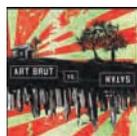
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

## Zugehört

Musiktipps  
von Carsten Wulf



**ART BRUT :**  
Art Brut Vs. Satan



Art Brut  
Art Brut Vs. Satan  
Cooking Vinyl

Vor vier Jahren veröffentlichten die Londoner von Art Brut ihr Debütalbum „Bang Bang Rock & Roll“, entfachten gemeinsam mit anderen jungen Bands wie Bloc Party oder Maximo Park eine ungeahnte Begeisterung für britische Gitarren-Musik und trugen so dazu bei, dass 2005 für die europäische Indie-Musik wohl das wichtigste Jahr dieser Dekade wurde. Nun hat das Quintett um den charismatischen und exzentrischen Sänger Eddie Argos mit „Art Brut Vs. Satan“ das dritte Album nachgelegt und überzeugt mit einer Mischung aus Britpop und Punk. Kluge, humorvolle Texte, die sich um Alltagsgeschichten drehen und die Lebensweisheiten mit auf den Weg geben, gepaart mit viel Energie und einer Prise Anarchie.

**KLEZ.E:**  
Vom Feuer der Gaben



Klez.e  
Vom Feuer der Gaben  
Loob Musik

Das Berliner Quintett Klez.e, benannt nach einem Computerwurm, besticht auch auf seinem dritten Album mit einem Genre übergreifenden Stil-mix und großer Experimentierfreude. Elemente aus Indiepop, Jazz und Klassik treffen auf eine Vielzahl elektronischer Klänge, sogar auf Kirchenmusik. Zu den Aufnahmen holte sich die Band die Unterstützung eines Orchesters und eines Chores. Passend zu den komplexen Arrangements haben die Texte einen hohen Anspruch und philosophische Tiefe. Klez.e bewegen sich thematisch zwischen Leben und Tod, Religiosität, Natur, Gesellschaftskritik und Revolution. Ein Kunstwerk!

## Durchgelesen

Buchtipps  
von Ulrike Fetkötter



**TAROL BREKKE:**  
Linus Kinder



Torol Brekke  
Linus Kinder  
Knauer Taschenbuchverlag

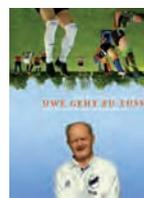
Mit Siebzehn begegnet Lina dem zwölf Jahre älteren Anton, der in einer Mittsommernacht mit seinem Akkordeon zum Tanz aufspielt. Linus Großmutter hatte es ihr immer vorhergesagt, dass sie, Lina, eines Tages einen Spielmann heiraten würde, bildschön und unzuverlässig. Und auch Anton wusste sofort, dass Lina sie ist, die Fee aus seinen Träumen, dachte er jedenfalls damals, als er sie im Bug des Bootes über den Fjord kommen sah. Und so bleibt Lina bei ihm am Iddefjord. Anton verdient knappes Geld zum Leben im Steinbruch, Lina bekommt jedes Jahr ein Kind und braucht nach eigenem Bekunden bis sie Neunundzwanzig ist, um erwachsen zu werden. Marja, die älteste und vor allem von Anton sehr geliebte Tochter, geht schon mit fünf der Mutter, die sie auch selbst „Kleine Lina“ nennt, zur Hand und sorgt für die kleinen Geschwister. Meisterhaft erzählt Toril Brekke das Leben von Lina und Anton im 19. Jahrhundert, verknüpft die Fäden der Lebensgeschichten liebevoll und dicht miteinander und lässt die Geschichte der Spielmannsfamilie über mehrere Generationen hinweg lebendig werden. Und wer nun mit diesen farbigen und beeindruckenden Schilderungen einer früheren Zeit gar nicht aufhören kann: Die Vorsitzende des norwegischen PEN-Clubs Toril Brekke schreibt seit 30 Jahren Romane und Erzählungen und im Deutschen sind auch noch Sara und Die Frauen vom Fjord erschienen.

## Angeschaut

Filmtipp  
von Oliver Zemke



**FLORIAN VON WESTERHOLT:**  
Uwe geht zu Fuß



Florian von Westerholt  
Uwe geht zu Fuß

Welches Leben können Menschen mit Behinderungen führen? Der Film „Uwe geht zu Fuß“ zeigt eine Möglichkeit. Getragen von der Familie, der Gemeinde Heikendorf, den Vereinen, von Nachbarn und Freunden war und ist Uwe Pelzel mit seiner liebenswerten Art immer dabei und mittendrin. 2008 wurde er 65 Jahre alt und ist damit einer der ältesten Menschen mit dem Down Syndrom in Deutschland.

Uwe gehört als ständiger Betreuer seit Jahrzehnten zum Heikendorfer Fußballverein. Er war aktiv als Tischtennis-spieler und Schauspieler in der Laienspielgruppe und ein gestandener Tänzer auf den Dorffesten. Ein Leben der Heikendorfer ohne Uwe? Das möchte sich keiner der zahlreich interviewten Dorfbewohner vorstellen. Seine ansteckende Fröhlichkeit, sein verschmitztes Lächeln, seine Energie und Lebensfreude ... Toll! Als Beweis stiftet er in der zweiten, ausverkauften, Vorstellung im Metro Kino kurzerhand das Publikum zu einem „Hoch soll er leben“ an, bevor er sich mit verschmitztem Lächeln wieder zu seiner Schwester setzt, die ihn unermüdlich unterstützt. Es ist ein Film über Uwe aber auch ein gelungener Heimatfilm, eine Liebeserklärung an Heikendorf, wo es noch lebendige Traditionsvereine wie die Knochenbruchgilde gibt.

Regisseur von Westerholt hat nicht nur Uwe Pelzel ein wunderbares Geschenk gemacht. Er hat einen Film geschaffen, der zum Lachen und Nachdenken anregt und der unbedingt ermutigt, Menschen mit Handicaps besser in die Gemeinschaft einzubeziehen. Anrührende und unterhaltsame 90 Minuten. Der Film ist auch als DVD über den Buchhandel zu beziehen.

**SO 2.8. / 11.30 UHR**  
**Kiel: Führung im Bunker**

Der Verein Mahnmal Kilian e.V. bietet wieder eine Führung zur deutschen Kriegsgeschichte mit Zeitzeugen im **Flandernbunker** (Wik, Hindenburgufer). Treffpunkt ist der blaue Bürocontainer.

**MO 3.8. BIS SA 29.8.**  
**Open Air Sommerkino in Flensburg**

Das **Flensburger Kühlhaus** (Mühlendamm) startet mit einem Open Air Sommerkino in die neue Spielzeit. Zu sehen sind u. a. Filme wie „Die Reise des jungen Che“, „Die fetten Jahre sind vorbei“ oder auch die „Rocky Horror Picture Show“. Im Vorprogramm werden Kurzfilme aus Schleswig-Holstein gezeigt. Bei Regen finden die Vorführungen im Saal statt. Welche Filme wann zu sehen sind finden Sie unter [www.kuehlhaus.net](http://www.kuehlhaus.net)

**DO 6.8. / 20 UHR**  
**Blues aus New York in Kiel**



Hazmat Modine spielt auf ihrer ausgedehnten Europatournee ihren Pan-ethnic-roots blues auf namhaften Festivals von Italien über die skandinavischen Länder, Deutschland bis nach Großbritannien. Zu hören ist der angesagteste Club Act von New York auch in der **Kieler Pumpe**.

**FR 7.8. / 14 UHR**  
**Stadtrundgang in Heide**

Ein besonderer Stadtrundgang auf den Spuren Klaus Groths. Er hat diesen sonntäglichen Spaziergang so gut beschrieben, dass man ihn heute noch nachvollziehen kann. Der Blick geht zurück in die Vergangenheit und man sieht die Veränderungen, die in den letzten 150 Jahren das Stadtbild verwandelt haben. Treffpunkt **Heider Marktplatz**.

**MO 10.8. / 18.30 UHR; 20.30 Uhr**  
**Drama in Kiel**

Die ZIP-Theatergruppe, bestehend aus Patienten und Mitarbeitern des Zentrums für Integrative Psychiatrie, zeigt unter professioneller Anleitung des Hamburger Regisseurs Jan Stephan Hillebrand im **KulturForum** (Andreas-Gayk-Str.) das Stück „Der Diener zweier Herren“ – das berühmteste Stück des italienischen Dramatikers Carlo Goldoni. Weitere Aufführungen am Di., 11.8. um 18.30 Uhr und 20.30 Uhr.

**DO 13.8. / 20 UHR**  
**Chanson-Kabarett-Abend in Kiel**

Ein Jahr lang haben Sebastian Scheuthle und Frank Tischer (Piano) sich intensiv mit dem Satierkreis beschäftigt, um die unvergessenen Texte von Frieder Nögge neu auf die Bühne des Theaters **Die Komödianten** zu bringen. Ein satirisch, komischer, humorvoller Chanson-Kabarett-Abend. Weitere Vorstellungen: 14., 15., und 16.8., 20 Uhr.

**SO 16.8. / 20 UHR**  
**Electrowave in Flensburg**

Die Cruxshadows wurden in den frühen 1990ern in einer kleinen Stadt im Norden Floridas gegründet und gehören mittlerweile zu den bekanntesten Electrowave-Bands auf dem Erdball. Live zu erleben im **Flensburger Roxy**.

**DI 18.8. / 19.45 UHR**  
**Kino in Rendsburg**

Das **Schauburg Filmtheater** (Schleifmühlenstr. 8) zeigt den 1979 nach einem Roman von Günter Grass entstandenen Schlöndorff-Film „Die Blechtrommel“ mit u. a. David Benennt und Mario Adorf

**MI 19.8. / 15 UHR**  
**Ausstellung in Husum**

Die „Speichermaler“ präsentieren in ihrer 11. Ausstellung im **Husumer Speicher** einige ihrer Werke. Die Gruppe, die sich seit 1986 alle 14 Tage trifft, lädt ein zum Schauen und Verweilen bei Kaffee und Kuchen. Die Ausstellung ist zu sehen bis zum 27.8.

**FR 21.8. / 20 UHR**  
**Musikalische Weltreise in Kiel**

Der musikalische Weltenbummler Jörg Patitz beschreibt in seinen Konzerten seine Reisen durch Spanien, Portugal, Mexiko und Irland. Zu erleben im **Kulturladen Leuchtturm** in Friedrichsort (An der Schanze 44).

**SO 23.8. / 19.30 UHR**  
**Klassik in Travemünde**

Ian Mardon (Violine), Julia Mensching (Viola), Rolf Herbrechtsmeyer (Violoncello) spielen im **Columbia Hotel Casino** in Travemünde Mozarts Meisterwerk, das Divertimento für Streichtrio Es-Dur sowie Werke von Debussy und Ravel.

**FR 28.8. / 20 UHR**  
**German Songs in Lübeck**

Der Jazztrompeter Till Brönner spielt zusammen mit der NDR Bigband unter der Leitung von Jörg Achim Keller im Rahmen des SHMF in Kooperation mit der Jazz Baltica in der **Lübecker Musik- und Kongresshalle** „German Songs and more“.

**FR 28.8. / 19 UHR**  
**Ausstellungseröffnung in Kiel**

Eröffnung der Ausstellung „Giotto Bente-Holzbildhauer und Oliver Schaefer- Zeichnungen zu Van Gogh“ im **Kieler Werkhof** (Feldstr. 100). Während der Museumsnacht am 28.8. wird Giotto Bente unter dem Motto „Pocketart als Take away“ Miniaturen seiner Badenden auf Sockeln herstellen. Die Besucher können den gesamten Herstellungsprozess miterleben. Die Ausstellung ist zu sehen bis zum 25.9.

**FR 28.8. / 19 UHR**  
**Klassik in Kiel**

Das Trio Capriccio spielt in der **Bethlehemkirche** (Kiel-Friedrichsort) Kammermusik aus Barock und Frühklassik. Auf dem Programm stehen Werke von Bach, Buxtehude, Telemann, Vivaldi, Stamitz und Hoffmeister.

**FR 28.8. / 23 UHR**  
**Rock'n Roll in Kiel**

Rock'n Roll vom Besten bieten die drei Musiker von Special 56 zum Abschluss der Museumsnacht im **Kieler Stadt-Café**. Eintritt mit Museumsnachtbändchen.

## „Das Wichtigste ist, dass es meinen Kindern gut geht“

Lübeck: Jutta Schulze, geborene Leber, 43, lebt getrennt vom Nachwuchs

> Alleinstehend? Nein, ich lebe alleine, aber alleinstehend bin ich nicht. Ich habe zwei Söhne, zehn und 15 Jahre alt, eine erwachsene Tochter und zwei Enkel. Meine Söhne leben bei ihren Vätern in Niedersachsen, es geht ihnen gut dort. Das ist das Wichtigste für mich. Mit der Trennung selbst komme ich im Augenblick nicht so gut zurecht. Aber wir halten regelmäßige Verbindung zueinander und in den Sommerferien kommt der Jüngste zu Besuch. Meine Tochter hat den Kontakt zu mir allerdings abgebrochen. Sie findet es asozial, keine Arbeit zu haben und von Hartz IV zu leben. Dabei kann Arbeitslosigkeit natürlich jeden treffen. Genauso, wie jeder sozial abrutschen kann. Bei mir war die Scheidung der Auslöser.

Auf HEMPELS bin ich im Frühling über einen Aushang gestoßen, mit dem Verkäufer gesucht wurden. Zeitschriften hatte ich bis dahin noch nie verkauft. Jetzt stehe ich an der Breiten Straße und habe wohl schon beinahe alles erlebt, was man als HEMPELS-Verkäufer erleben kann: böse Blicke, Belehrungen, Beschimpfungen, die Anfrage, ob ich auch „Hotel-Dienste“ leiste, Neugierde, Ermunterungen und gute Gespräche. Und denen, die mich motivieren, bin ich wirklich dankbar, die bringen mich voran.

Geboren bin ich in Essen, hatte die Mittlere Reife schon in der Tasche und war auf dem Weg zum Fachabitur, als mein Vater bei einem Arbeitsunfall ums Leben kam. Danach war alles anders, ich war nicht mehr belastbar, musste erst die Schule,

später die Lehre zur Notariatsgehilfin abbrechen. Meine Tochter kam zur Welt, als ich 19 war. Seit meinem 21. Lebensjahr bin ich trockene Alkoholikerin. Ich habe nach Niedersachsen geheiratet. Bis zur Scheidung hatten wir ein Haus, das musste dann verkauft werden, dazu kamen Sorgen um einen Sohn und Probleme mit der Dorfgemeinschaft; irgendwann bin ich regelrecht zusammengebrochen. Zwei Jahre hat es gedauert, bis ich wieder auf den Füßen war.

Um Arbeit habe ich mich immer bemüht. Vergangenes Jahr habe ich noch eine Umschulung zur Büroassistentin gemacht, aber die werden eben nicht gesucht.



Früher habe ich gerne für Freunde gekocht, habe Seidenmalerei gemacht. Das ist jetzt nicht mehr drin. Ohnehin sind die Freunde von früher weg. Für Freundschaften braucht es Geld. Es gibt neue Kontakte zu Leuten in gleichen Situationen.

Ich lese gerne: Romane, Reisebeschreibungen, Sachbücher, alles, was mir unterkommt, gehe viel spazieren und manchmal ziehe ich mich zurück – in die freie Natur oder in den Lübecker Tierpark, der von vielen Menschen als „heruntergekommen“ niedergemacht wird und der es doch gar nicht ist. Die Tiere werden dort gut versorgt. Es ist eine Schande, wie man in Lübeck mit dem Lebenswerk der Betreiber umgeht.

Überhaupt herrscht in Lübeck große emotionale Kälte, finde ich manchmal. Mehr friedliches Miteinander, Integration und Emanzipation – das würde ich mir für die Stadt wünschen. Und für mich das Geld, um meine Wohnung zu streichen und Teppichboden zu verlegen.

Aufgezeichnet und fotografiert von: Karin Lubowski

## Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

### Fördermitgliedschaft

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich \_\_\_\_\_ Euro

Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)

Überweisung auf das Konto 1 316 300 bei der EDG BLZ 210 602 37

HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 1 929 184 342

Bitte schicken an:  
HEMPELS Straßenmagazin  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16

### Meine Anschrift

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
Telefon

\_\_\_\_\_  
E-Mail

### Bankverbindung (nur bei Einzug)

\_\_\_\_\_  
Konto-Nr.

\_\_\_\_\_  
Bankleitzahl

\_\_\_\_\_  
Bankinstitut

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

**HEMPELS**  
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

## Aufgepasst bei der Wohnungsrückgabe

### Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

> Sie ziehen wieder einmal um. Die neue Wohnung ist weitgehend eingerichtet. Aber die alte Wohnung müssen Sie noch zurückgeben. Sie haben ein ungutes Gefühl. Völlig zu Recht! Es gibt Vermieter, die bei der Wohnungsrückgabe mit der Lupe durch die Wohnung kriechen, um Ihnen auch noch den letzten Kratzer anzuhängen und dafür Geld zu verlangen. Um herauszufinden, wohin die Reise geht, empfiehlt es sich daher, etwa vier Wochen vor Auszug eine Vorbesichtigung mit dem Vermieter zu vereinbaren. Er wird Ihnen sagen, was ihm nicht gefällt. Damit können Sie sich vor der endgültigen Rückgabe mit Ihrem Mieterverein darüber beraten, welche Ansprüche ihm zustehen und welche nicht. Aber Vorsicht! Wenn Ihr Vermieter bei der Vorabnahme mit einem formularmäßigen Protokoll aufwartet, in dem allerlei Kreuzchen für „gut“ oder „nicht gut“ zu

setzen sind, seien Sie äußerst zurückhaltend mit Ihrer Unterschrift. In vielen Formularen findet sich nämlich ein Satz, mit dem sich Mieter verpflichten, alles das, was der Vermieter beanstandet hat, bis zur endgültigen Rückgabe in Ordnung zu bringen. Das kann richtig teuer werden, weil es dabei gar nicht mehr darauf ankommt, ob Ihr Mietvertrag Sie dazu verpflichtet oder nicht. Lassen Sie sich das Vorabnahmeprotokoll im Zweifel aushändigen ohne es zu unterschreiben, um es in Ruhe zu prüfen oder prüfen zu lassen. Und bevor Sie die Wohnung später endgültig zurückgeben, machen Sie jede Menge Fotos von deren Zustand und schreiben Sie alle Zählerstände auf. Damit sind Sie gut gerüstet. <



Stefanie Anschütz

Expert/innen des Kieler Mietervereins zu aktuellen Mietrechtsfragen: Diesen Monat schreibt Volljuristin Stefanie Anschütz. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich. Für Bezieher von Sozialleistungen gibt es einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. Mieterverein Kiel, Eggerstedtstr. 1, Tel.: (04 31) 97 91 90.

## Hartz IV im Urteil der Sozialgerichte

### Anspruch auf Beratungshilfe in sozialrechtlichen Angelegenheiten

> Mit seinem wegweisenden Beschluss vom 11.05.2009 (Az.: 1 BvR 1517/08) hat das Bundesverfassungsgericht die Rechte unbemittelter Rechtssuchender auf Beratungshilfe für die Hinzuziehung eines Anwalts in sozialrechtlichen Angelegenheiten deutlich gestärkt. Stehen zwischen dem Rechtsuchenden und der Behörde Rechtsfragen im Streit, sei es dem Rechtsuchenden wegen der Gefahr von Interessenkonflikten nicht zumutbar, sich kostenlos von der Behörde beraten zu lassen. Die Versagung von Beratungshilfe verletze den Rechtsuchenden in diesem Fall in seinem grundgesetzlich verbürgten Anspruch auf Rechtswahrnehmungsgleichheit. Danach sei es geboten, die Situation von Bemittelten und Unbemittelten auch im außer-

gerichtlichen Rechtsschutz weitgehend anzugleichen. Allein der Anwalt als unabhängiges Organ der Rechtspflege, der frei auswählbar, dessen Unabhängigkeit gesetzlich vorgeschrieben und der zur Verschwiegenheit verpflichtet sei sowie keine widerstreitenden Interessen vertreten darf, könne die grundgesetzliche gebotene „Waffengleichheit vor dem Recht“ gewährleisten. Dies gelte im Besonderen auch für das Sozialrecht als einer Spezialmaterie, „die nicht nur der rechtsunkundigen Partei, sondern selbst ausgebildeten Juristen Schwierigkeiten bereitet“ und deswegen ausdrücklich in § 2 Abs. 2 Nr. 4 BerHiG aufgenommen worden sei. <



Helge Hildebrandt

Wir veröffentlichen jeden Monat Urteile, die für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung sind. Unsere Servicerubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht Helge Hildebrandt, Rechtsanwalt in Kiel.

## „Gut gemacht, weiter so!“

Zu: Sarrazin und Hartz IV, Heft 159

Der Kommentar von Karin Lubowski zum Sozialdemokraten Sarrazin und seinen Empfehlungen an Hartz-IV-Empfänger spricht mir richtig aus der Seele. Endlich werden seine Gedanken als das bezeichnet, was sie sind – nämlich eine würdelose Frechheit. Niemand lebt freiwillig und gerne von Hartz IV. Ihnen dann noch zu unterstellen, über die Anzahl der Kinder bloß den eigenen Lebensstandard erhöhen zu wollen, wie es Herr Sarrazin tut, lässt deutlich Anstand und Respekt vermissen vor Menschen, die im Leben nicht auf der Sonnenseite stehen. Gut gemacht mit dem Kommentar, weiter so!

Marcus Rundkowski, Kiel

## „Keine Plattform bieten“

Grundsätzlich schließe ich mich den Ausführungen des Kommentars an. Nur möchte ich zu bedenken geben: Mit einer solchen Veröffentlichung räumt man diesem Mann eine Plattform für seine geistlosen Äußerungen ein, die

ihm gar nicht zusteht. Man sollte so etwas totschrweigen. Mir ist „das Messer in der Tasche aufgegangen“, als ich ihn in einer Talkshow mitbekam, wie er seine Vorstellungen kundtat. Richtigen Protest habe ich von den anderen Anwesenden nicht vernommen. Aber sie sahen auch nicht nach Hartz-IV-Empfänger aus.

Peter Noffke, Schönberg

## „Falsch polarisierend“

Den Kommentar zu Sarrazin halte ich für wenig hilfreich und unter dem Niveau dieser feinen Zeitung. Eine so formulierte Meinung erscheint auf den ersten Blick zwar bestechend und verführerisch, da ein sensibles und komplexes System an einer Person festgemacht wird. Doch die Autorin macht irrig unzutreffende Fronten auf und polarisiert falsch. Denn Sarrazin wird als hirnloser und arroganter Bösewicht hingestellt, gegliedert in zehn „Fakten“ und von der Redaktion deutlich großzügig optisch aufgemacht als dumm wie Brot. Dabei ist es immer gefährlich, einen Gegner zu unterschätzen. Mit den aus dem Zusam-

menhang seines Denkmodells gerissenen Zitaten kann man alles und nichts für sich funktionalisieren. Weder die Prämissen Sarrazins noch die der Autorin scheinen durch, noch werden sie benannt. Etwa: Welches Menschenbild haben beide, für welches weiterführende Hilfesystem stehen sie beide? Zudem erinnert mich der Kommentar in Jargon und Aufmachung fatal an den Anwurf- und Flugblattjournalismus der 70er Jahre, deren Exponate in und um den Papierkörben der Einkaufsmeilen wiederzufinden waren. Zwecks Weiterbildung empfehle ich einen Blick auf die Kolumnen von Eckehard Raupach. Der könnte helfen, eine Meinung erhellend, einfühlsam, pointiert und pfiffig zu formulieren.

Üze Oldenburg, Straßensänger, FL

## „Tolle Ausgabe“

Zu: Interview Susi Kentikian, Heft 158

Die Ausgabe mit dem Interview mit der Boxweltmeisterin Susi Kentikian ist toll geworden!

Lucia Turino Espinosa, per E-Mail



> Spaß gemacht es allen, trotz des bescheidenen Wetters: Als der in der Kieler Schaßstraße beheimatete Tagestreff & Kontaktladen (TaKo) der Evangelischen Stadtmission seine regelmäßigen Besucher/innen jetzt zum sommerlichen Grillfest auf das Gelände des Bodelschwingh-Hauses einlud, schauten fast 50 Frauen und Männer vorbei. Auch einige HEMPELS-Verkäufer waren unter ihnen. Doch da es an dem Tag regnete, konnte man sich nicht draußen im Freien begegnen, sondern musste das Treffen nach drinnen verlegen. Unser Foto (Suh) zeigt die Sozialpädagogen Hans-Werner Letsch und Gerhard Schoof (von li.) vom TaKo zusammen mit einigen Gästen. <

## KLEINANZEIGEN

**DVD-Player gesucht** (Marke egal) von Kieler HEMPELS-Verkäufer, bis 25 Euro. Harald, (01 75) 1 04 11 91.

**Fahrlehrer/in gesucht** von größerer Fahrschule in Hamburg-Eimsbüttel in Voll- oder Teilzeit. Telefon: (0 40) 400 692

**OBOLUS**

## Sommerfest

**Wann?**  
Am 20.08.2009  
von 12.00- 16.00 Uhr

**Wo?**  
Auf dem Hinterhof  
der Lerchenstr. 19a

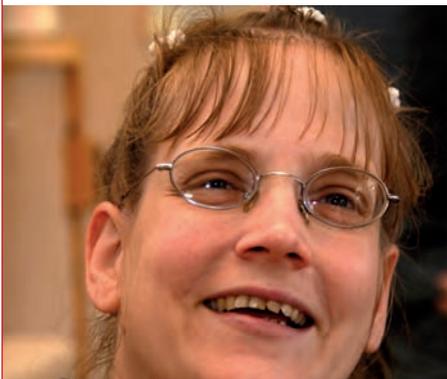
**Was wird Geboten?**  
Kinderspiele und Überraschungen,  
Kaffee und Kuchen,  
Gegrilltes und Erfrischungsgetränke

Wir freuen uns auf Sie

Wir freuen uns auf Sie

Ein Projekt vom:

OBOLUS Lerchenstr. 19a  
Tel.: 0431/ 710 340 20



Diesen Monat HEMPELS-Verkäuferin

## Maike Bertling, 37, Kiel

### Was ist deine stärkste Eigenschaft?

Wenn aus meinem Freundeskreis jemand zu mir kommt mit seinen Problemen, dann lasse ich ihn oder sie immer ausreden.

### Was deine schwächste?

Ich habe einen hohen Anspruch an mich selbst, bin mit mir oft zu ungeduldig. Anderen Leuten gegenüber bringe ich mehr Geduld auf.

### Deine größte Leistung im bisherigen Leben?

Vor zehn Jahren eine Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten erfolgreich abgeschlossen zu haben. Leider ist später mein anschließender Zeitvertrag nicht verlängert worden.

### Die schlimmste Niederlage?

Der Tod meiner Oma vor einigen Jahren. Sie war nicht nur meine Oma, sie war wie eine Mutter und Freundin zu mir.

### Mein erstes eigenes Geld habe ich verdient ...

... während meiner Ausbildung, da war ich 23. Vorher habe ich die Realschule abgeschlossen und danach die Fachhochschulreife erworben.

### Ich kann auf alles verzichten, nur nicht auf ...

... meine Freundin und den weiteren Anhang.

### Wenn ich 5 Euro übrig habe, dann für ...

... die Tiere meiner Freundin. Sie hat einen Hund und ein Meerschweinchen.

### In den nächsten Wochen freue ich mich auf ...

... Konzertbesuche bei meinem absoluten Lieblingssänger Matthias Reim.

### In meinem Leben möchte ich unbedingt noch ...

... wieder eine richtige Arbeit finden, am liebsten im erlernten Beruf.

### Meine Arbeit als HEMPELS-Verkäuferin ist mir wichtig weil ...

... ich am Arbeitsplatz auf dem Kieler Bahnhof viel Kontakt zu Menschen habe und oft positive Rückmeldungen bekomme zur Zeitung und zu meiner Art zu verkaufen.

## Zum Tod des Obdachlosen Erich Strich aus Kiel



> Irgendwie hatte er es geschafft, den Winter und besonders die Nächte heil und ohne Erfrierungen zu überstehen. Nun ist Erich Strich ausgerechnet an einem der bisher heißesten Sommertage gestorben. Mitten am Tag, mit nur 52 Jahren.

Seit zwei Jahren kam Erich täglich als Besucher zu uns in die Tageswohnung der Evangelischen Stadtmission Kiel in der Schaßstraße. Auch seit ungefähr zwei Jahren lebte er nachts auf der Straße. Wir sahen ihn gern kommen und ließen ihn ungern wieder ziehen. Wenn er nicht kam, gingen wir schon mal auf Suche nach ihm im „Quartier“. Einmal wurde er einige Tage nicht gesehen. „Ich habe Urlaub gehabt“, war sein süffisanter Kommentar, als er wieder bei uns aufschlug.

Erich, „die Freundlichkeit in Person“ – treffender lässt sich sein Charakter nicht beschreiben. Dazu gesellten sich ein unglaublicher Humor und eine schier verblüffende Schlagfertigkeit. „Ich bin austherapiert“, gab er HEMPELS noch im Februar zu Protokoll für eine Geschichte über Menschen, die auch im tiefsten Winter auf der Straße übernachteten. „Austherapiert“ hieß für ihn wohl auch: Mir ist nicht mehr zu helfen. Er wusste um seine Krankheiten, die ihn eher früher als später aufzehren würden. Ein Dach über dem Kopf wollte er bis zuletzt nicht.

Hanns-Dieter Hüsich schrieb einst ein wunderbares Gedicht, in dem es heißt „Ich sing für die Verrückten und seitlich Umgeknickten, die eines Tags nach vorne fallen und unbemerkt von allen, sich aus der Schöpfung schleichen, weil Trost und Kraft nicht reichen ...“

Erichs Kraft hat zuletzt nicht mehr gereicht. Wir sind froh darüber, dass wir ihn bis zum Schluss begleiten konnten, und sei es auch „nur“ durch das Angebot, sich bei uns tagsüber aufhalten zu können. Wir brachten ihm dann auch seinen Kaffee an den Tisch.

Erich verließ uns nicht unbemerkt.

Text: Gerhard Schoof

## REZEPT



HEMPELS präsentiert Koch-Ideen:

### Geralds Sommersalat mit Tomaten

Sommerzeit ist Grillzeit. Auch unser Verkäufer Gerald Fabian verabredet sich dann gerne mal mit Freunden zu einem gemütlichen Wochenendgrillen. Jeder steuert dann etwas Essen bei. Kürzlich hatte Gerald einen leichten Sommersalat mitgebracht – „hinterher war die Schüssel vollkommen leergegessen, alle waren hellauf begeistert“, so der 38-Jährige. Besonders an seinem Salat ist, dass er nicht mit fetter Mayonnaise oder Öl zubereitet wird, sondern mit wesentlich leichterem Miracel Whip als Dressing. Den Salat kann man zusammen mit Baguettebrot auch als Hauptgericht essen. Gerald, der in Kiel-Dietrichsdorf HEMPELS verkauft, hat vor allem seiner Mutter viel abgeschaut beim Kochen.

Für den Salat ca. 12 schnittfeste Tomaten sowie 3 Zwiebeln in Scheiben schneiden und in eine Schüssel geben. Den Inhalt eines Glases Miracel Whip unterheben und mit Salz und Pfeffer würzen. Etwa zwei Stunden im Kühlschrank ziehen lassen, und fertig ist ein besonders leckeres Sommergericht.

Gerald wünscht guten Appetit!

Zutaten für 4 Personen:

12 Tomaten

3 Zwiebeln

250 ml Miracel Whip

Salz, Pfeffer

Baguettebrot

## Haben Sie Interesse an einem WARTEZIMMER-ABO?

Sie bieten damit Ihren Patienten und Mandanten eine zusätzliche informative und unterhaltsame Lektüre und zeigen gleichzeitig soziales Engagement.

Mit unserem Exklusiv-Abo für Anwälte sowie Ärzte, Zahnärzte und andere Praxen bekommen Sie monatlich die aktuelle Ausgabe frei Haus geliefert. Ein ganzes Jahr für 21,60 Euro (Copypreis Straßenverkauf: 1,80 Euro/Ausgabe). Auch beim Abo kommt die Hälfte des Erlöses natürlich unseren Verkäufer/innen zugute.

### HEMPELS-Abo

**Ja**, ich möchte HEMPELS unterstützen und abonniere das Magazin für zwölf Monate zum Preis von 21,60 Euro. Will ich das Abo nicht verlängern, kündige ich mit einer Frist von zwei Monaten zum Ablauf der Mindestlaufzeit. Andernfalls verlängert sich das Abo automatisch und ist mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende jederzeit kündbar. Die Zahlung erfolgt nach Erhalt der Rechnung.

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

### Unsere Daten

\_\_\_\_\_  
Praxis, Kanzlei

\_\_\_\_\_  
Ansprechpartner/in

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

Bitte senden an:

HEMPELS Straßenmagazin  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16

E-Mail: abo@hempels-sh.de

Oder einfach anrufen:

(04 31) 67 44 94

# HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

## Sudoku

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

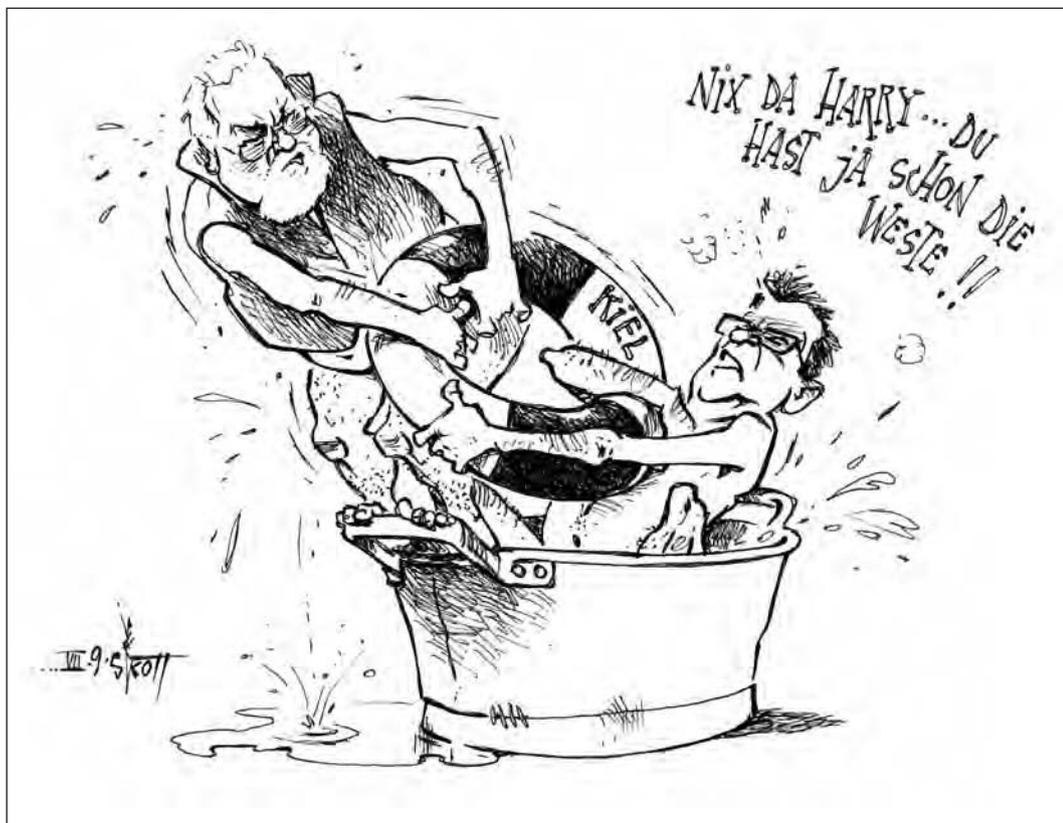
9								1
	8	5		7		4	3	
		4		8		5		
8		1	2		4	3		6
		3		9		1		
4		6	1		7	8		5
		8		4		2		
	4	9		1		7	6	
1								4

Leicht

7				9				4
1								8
		2	7		4	3		
		5	8		7	9		
9	2			3			8	7
		1	4		9	6		
		8	6		2	1		
2								5
3				8				6

Schwer

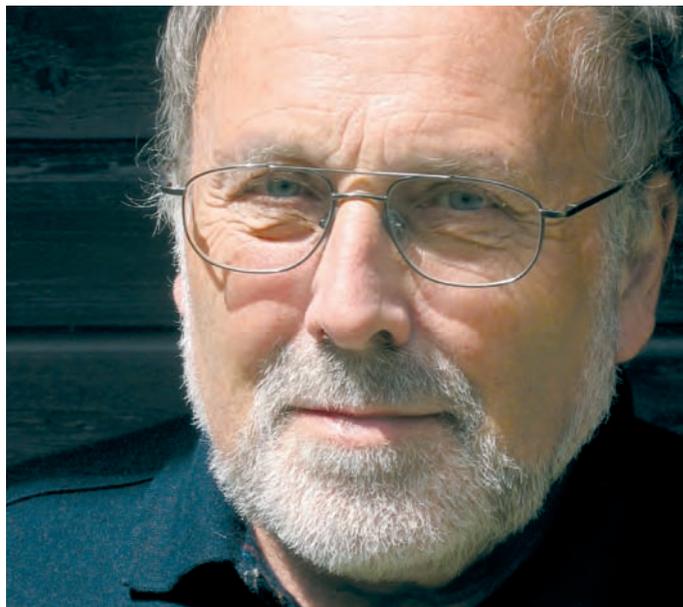
## HEMPELS-KARIKATUR von Bernd Skott



Gewinnspiel



Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden? Dann Seite 2 lesen und mitmachen!



## Tapfer, Tapfer

> O, Mann sind wir in Deutschland alle tapfer! Vier deutsche Soldaten haben neulich die Tapferkeitsmedaille für ihren Einsatz in Afghanistan bekommen. Dabei gibt es doch noch viel mehr Zeitgenossen, die in diesen Wochen ganz furchtbar tapfer waren.

Ich fordere: Tapferkeitsmedaille für Tuomo Hattaka, Vorstandschef von Vattenfall. Hinter ihm bricht das Kernkraftwerk zusammen. Er aber: „Mein Fazit ist klar und deutlich: Krümmel ist sicher!“ Welch ein tapferer Mann.

Ich fordere die Tapferkeitsmedaille für unsere Kanzlerin. Eine Katastrophenmeldung nach der andern. Aber sie steht da, unerschütterlich und tapfer: „Ich habe keinen Zweifel daran, dass alle deutschen Kernkraftwerke sicher sind!“ Welch eine tapfere Frau!

Ich fordere die Tapferkeitsmedaille für alle Regierungschefs des G-8-Gipfels. Tapfer besichtigten sie die Erdbebenopfer und die Trümmer. Dann fuhren sie tapfer wieder weg. Tapfer gelobten sie vorher noch schnell: Die Erderwärmung wird von uns gestoppt! Irgendwie. Irgendwann. Welch tapfere Frauen und Männer!

Ich fordere die Tapferkeitsmedaille für die Spitzen-Nebenverdiener der Bundestagsabgeordneten: Sie sind alle so besorgt über den Schuldenabgrund des Landes, aber noch nie haben sie sich soviel nebenbei verdient wie in den letzten drei

Jahren – die Herren Merz und Riester, Westerwelle, Annette Kramme und wie sie alle heißen! Tapfer trotzen sie dem neidischen Bürger!

Tapferkeitsmedaillen für alle Politiker und Aufsichtsräte der HSH-Nordbank. Jedes mal, wenn neue skandalöse Nachrichten auftauchen – (2,9 Millionen Sonderzahlung an Vorstandschef Nonnenmacher usw.) haben sie von nichts gewusst und behaupten tapfer: Wir nicht! Die von der anderen Partei haben es gewusst. Tapfer, tapfer, tapfer streiten sie alles ab! Und wir Steuerzahler zahlen und mucken nicht mal auf – mein Gott, wie sind wir alle tapfer!

Und Sie persönlich, lieber Leser? Sie fahren jetzt in den Urlaub? 40 Kilometer Stau auf der Autobahn. Und Sie mitten hinein? Tapfer, kann ich da nur sagen. Tapferkeitsmedaille! <

Der Satiriker Hans Scheibner hat sich auch als Kabarettist, Liedermacher und Poet einen Namen gemacht. Im Buchhandel erhältlich ist unter anderem „Wer zuletzt lacht, macht das Licht aus“ (dtv).

## Ollie's Getränke Service in Langwedel, Kieler Str. 10

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

Vom 10. bis 15. 8. 2009 im Angebot:



Steinmeier Apfelsaft  
(klar und trüb)

8,49 EUR je 12 x 0,71 l  
+ Pfand

Ollie's Getränkeservice  
Kieler Straße 10  
Langwedel

Öffnungszeiten:  
Mo 9-18 Uhr  
Di, Mi, Do 14-18 Uhr  
Fr 9-18 Uhr  
Sa 9-13 Uhr

Tel.: 0 43 29 / 8 16

die lobby für kinder  
Deutscher Kinderschutzbund S.-H.

Parteien  
ist  
sozialer  
Partei  
SoVD  
Sozialverband  
Deutschland



„KINDERRECHTE STÄRKEN –  
ARMUT BEKÄMPFEN“

Volksinitiative



„Kinder werden nicht erst Menschen,  
sie sind schon weiche.“  
Janusz Korczak

## Sammelunterstützungsbogen gem. § 3 der Landesverordnung zur Durchführung des Volksabstimmungsgesetzes für die Volksinitiative „Kinderrechte stärken – Armut bekämpfen“

Wir, die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner, fördern den Landtag nach Artikel 41 Abs.1 der Verfassung des Landes Schleswig-Holstein auf, sich mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Verfassung des Landes Schleswig-Holstein zu befassen. Artikel 1: Die Verfassung des Landes Schleswig-Holstein in der Fassung vom 13. Juni 1990 (GVOBL. Schl.-H. S. 391), zuletzt geändert durch Gesetz v. 13.05.2008, GVOBL. S. 233, wird wie folgt geändert: Der Artikel 6a der Landesverfassung erhält folgenden Wortlaut:

- (1) Das Land, die Gemeinden und Kreise tragen im Rahmen ihrer Zuständigkeiten und Möglichkeiten Sorge für die Schaffung und Erhaltung kind- und jugendgerechter Lebensverhältnisse.
- (2) Im Rahmen ihrer Möglichkeiten schützen Land, Kreise und Gemeinden Kinder und Jugendliche gegen Armut, Ausbeutung sowie vor Gefahren für ihr Wohl.
- (3) Kinder und Jugendliche sind Träger von Rechten, deren Ausgestaltung ihren wachsenden Fähigkeiten und Bedürfnissen zu selbstständigem Handeln entsprechen muss. Das Wohl der Kinder und Jugendlichen ist bei allen Maßnahmen, die sie betreffen, die vorrangige Orientierung für staatliches und kommunales Handeln.
- (4) Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung, auf Bildung und auf Förderung ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.

Mit meiner Unterschrift bin ich damit einverstanden, dass die nachstehend aufgeführten persönlichen Daten nur zum Zwecke der Durchführung der Volksinitiative erfasst und an das zuständige Innenministerium und die Meldebehörden weitergeleitet werden. Mehrfacheintragungen, unleserliche oder unvollständige Eintragungen sowie Eintragungen, die einen Vorbehalt enthalten, sind ungültig. Mir ist Gelegenheit gegeben worden, den Entwurf des Gesetzes in seinem vollständigen Wortlaut nebst Begründung einzusehen.

Lfd. Nr	Familienname, Vorname	Geburtsdatum	Anschrift der Hauptwohnung Straße, Hausnummer, PLZ, Ort	Unterschrift	Datum der Unterschrift
1					
2					
3					
4					
5					
6					
7					
8					

Vertrauenspersonen gem. § 6 des Volksabstimmungsgesetzes, die gemeinsam berechtigt sind, namens der Unterzeichnenden verbindliche Erklärungen abzugeben und entgegenzunehmen, sind:  
1. Heinz Welbers, Eutin, Vorsitzender des Landesverbandes

Arbeiterwohlfahrt Schleswig-Holstein e.V.  
2. Sven Picker, Kiel, Vorsitzender des Sozialverbandes Deutschland Landesverband Schleswig-Holstein e.V.  
3. Irene Johns, Kiel, Vorsitzende des Deutschen Kinderschutzbundes Landesverband Schleswig-Holstein e.V.

Deren Vertreter sind in numerischer Reihenfolge:  
1. Volker Andresen, Neumünster  
2. Werner Geest, Schmalensee  
3. Torsten Rosenkranz, Stockelsdorf  
Beginn der Unterschriftensammlung: Dezember 2008

Liste bitte unterschrieben an: SoVD, Muhliusstr. 87, 24103 Kiel

